241. Donnerstag den 14. Oktober 1858. 241.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{3}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Flügel-Adjutanten und Militär-Bevollmächtigten in Petersburg, Major Freiherrn von Loën, und dem Apothekenbesitzer Dr. Lucanus zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem K. niederländischen Kontroleur van der Heyden zu Roozendaal, dem Steuerinspektor a. D. Borne zu Pr. Eylau, dem Hütteninspektor Fehrmann zu Berlin und dem Kaufmann Richard Kind zu Konstantinopel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Grenzaufseher a. D. Buchwald zu Ottmachau, im Kreise Grottkau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Herrschaftsbesitzerin Johanna Gryzik auf Schomberg unter dem Namen „Gryzik von Schomberg-Godulla" in den Adelstand zu erheben; ferner an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Vizekonsuls Chauveau in Boulogne sur Mer den dortigen Kaufmann P. A. J. Longuéty zum Vizekonsul daselbst zu ernennen; auch dem Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz, General-Lieutenant Freiherrn von Reitzenstein, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen, und dem als Adjutant bei dem Gouvernement der Bundesfestung Mainz kommandirten Hauptmann von Schmeling des 1. Garde-Regiments zu Fuß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes dieses Ordens; so wie dem Oberst-Lieutenant von Rosenberg-Gruszczynski zu Neu-Strelitz zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen zu ertheilen.

Dem ordentlichen Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Dr. Tiesler, ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Abgereist: Der Fürst Pückler-Muskau, nach Schloß Branitz; der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, nach Wien.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 12. Oktober Abends. In gut unterrichteten Kreisen wollte man mit Sicherheit wissen, daß in der Marokkanischen Küstenstadt Tetuan der französische und der englische Konsul ermordet worden seien. Der französische Konsul hieß Nation, der englische Konsul war ein Eingeborner. — Heute findet die Hochzeitsfeier des Marschalls Pelissier statt.

(Eingeg. 13. Oktober, 4 Uhr Nachmittags.)

London, Mittwoch, 13. Oktober Vormittags. Der Graf v. Flandern sowie Graf Persigny haben Balmoral verlassen. — Die „Thetis" ist gestern nach Danzig abgefahren, die „Gefion" erwartet die Rückkehr des Admiral Prinzen Adalbert in Plymouth.

Mit dem „Vanderbilt" sind 318,659 Dollars an Kontanten und Nachrichten aus Newyork vom 2. d. Mts. eingetroffen. Ueber den Unglücksfall auf der „Austria" bringt er keine Berichte (s. unten). Vermittelst des atlantischen Kabeltaues waren aus Valentia keine Signale in Newfoundland eingegangen. In Newyork war der Geldmarkt stille und der Kurs auf London $109\frac{7}{8}$; die Börse war animirter, Middling Baumwolle $13\frac{1}{2}$; Weizen und Roggen waren flau, Mehl war gewichen. Die „Arabia" und der „Albert" waren aus Europa eingetroffen. In Neworleans war am 1. d Mts. Middling Baumwolle $12\frac{1}{4}$—$12\frac{3}{8}$.

(Eingeg. 14. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Okt. [Die Immediatformeln; unzeitige Angriffe gegen die Minister; eine franz. Cirkulardepesche in Sachen der Donaufürstenthümer.] Jüngst hat die „P. C." die Formeln mitgetheilt, welche seit der Uebernahme der Regentschaft von Seiten des Prinzen von Preußen bei den an die Immediat-Instanz gerichteten Schriftstücken und den von derselben ausgehenden Erlassen in Anwendung kommen sollen. Wie es scheint, waren die dort mitgetheilten Anordnungen nur von provisorischer Dauer und stehen in dieser Beziehung definitive Festsetzungen noch zu erwarten. Beachtenswerth ist, daß nicht bloß die hiesigen Zeitungen, sondern auch der „Staats-Anzeiger" Sr. K. Hoheit den Titel „Prinz Regent" giebt. Es scheint dies darauf hinzudeuten, daß diese Benennung auch in die amtlichen Schriftstücke Eingang finden wird. — Die hiesige „Vossische Zeitung", deren politischer Charakter bekanntlich in allen Farben des Regenbogens zu schillern pflegt, scheint es jetzt darauf angelegt zu haben, der Bewegung der Zeit mit Siebenmeilen-Stiefeln voranzuschreiten. Ihr genügt es nicht, daß die Lösung der Regierungsfrage in einer alle Wünsche des Landes befriedigenden Weise erfolgt ist, und daß der Minister des Innern, unter dessen Verwaltung das Unerhörte sich ereignete, daß nämlich eine ganze Sonntagsladung ihres voluminösen Materials in polizeiliches Gewahrsam gerieth, aus der Regierung ausgeschieden ist; sie hat einen eingefleischten Haß gegen Alles, was diplomatisch, offiziell, offiziös oder dem ähnlich heißt. Obgleich das Berliner Blatt sich belehren läßt, daß Herr v. Westphalen vor Eintritt der Regentschaft ausgeschieden ist und daß nach Vorschrift der Verfassung das bestehende gesammte Staatsministerium bis zur Eidesleistung des Regenten im Amte bleiben muß, so begreift dasselbe doch nicht, daß es unzeitgemäß ist, schon jetzt die Kabinets- und Personenfragen in Erörterung zu bringen. Ob die „Vossische" damit nur ihrem systematischen Regierungshaß oder einem ungeduldigen Ehrgeiz dient, bleibe dahingestellt. Sicherlich dürfte aber der Regent sich nicht sehr angenehm von den Stimmen berührt fühlen, welche in taktloser Voreiligkeit ihm ganz zur Unzeit ihren Rath aufdrängen wollen. — Der in Brüssel erscheinende „Nord" veröffentlicht heute eine Cirkulardepesche des Grafen Walewski, in welcher der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Ansichten über die Bedeutung des von der Pariser Konferenz vereinbarten Statuts für die Donaufürstenthümer entwickelt. Die französische Auffassung geht dahin, daß die neue Organisation der Verwirklichung der Unionsidee den Weg ebene. Das östreichische Kabinet hat die entgegengesetzte Ansicht aufgestellt. Der Streit läßt sich theoretisch nicht entscheiden: das Gericht der Zukunft allein wird auf Grund von Thatsachen das Urtheil sprechen können.

C Berlin, 13. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] II. MM. der König und die Königin sind mit dem zahlreichen Gefolge gestern Abend in Leipzig eingetroffen, haben im Bayrischen Hof daselbst übernachtet und sind heute nach Bamberg abgereist. Der Prinz Regent erhält von dem Befinden des Königs täglich Nachricht. Wie schon gemeldet, ging gestern auch ein Extrazug mit den königl. Wagen von hier nach Leipzig 2c. ab. Diese Wagen befanden sich zuvor sämmtlich in der früher Pflug'schen Werkstatt, wo sie mit einem Hemmschuh versehen wurden, um sie für die Gebirgsfahrten tauglich zu machen. Durch diese Vorrichtung wurden allerdings die schönen Wagen etwas verunstaltet, da der Hemmschuh mit dem Sitze des Kutschers in Verbindung gebracht werden mußte. In der Werkstatt mußte Tag und Nacht gearbeitet werden, um diese Bestellung rechtzeitig ausführen zu können. Der Prinz Regent arbeitete heute Vormittag sehr angestrengt; zuerst ließ er sich lange von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten, empfing darauf mehrere Militärs und ertheilte dann dem Rittergutsbesitzer v. Mutius Audienz, der nach Berlin gekommen war, um die Dekoration seines vor einiger Zeit verstorbenen Vaters, des Majors v. Mutius, zurückzuliefern. Mittags arbeitete der Prinz Regent wie gewöhnlich mit dem Ministerpräsidenten, der zuvor eine Sitzung des Staatsministeriums abgehalten hatte, und nahm alsdann nach einer kurzen Spazierfahrt mit seinem Sohne, der Mittags von Potsdam nach Berlin gekommen war, und sein neues Palais besichtigt hatte, das Diner ein. Um 5 Uhr kehrte der Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam zurück. Wahrscheinlich wird der Prinz mit seiner jungen Gemahlin noch einige Zeit im Kabinetshause zu Potsdam wohnen, bevor er wieder das hiesige Schloß bezieht. Wann das hohe Paar seine Wohnung in dem neuen Palais nehmen wird, darüber steht noch gar nichts fest. Der Prinz treibt zwar zur Eile, aber bei der Sorgfalt, mit welcher die Zimmerdekorationen ausgeführt werden, kann nicht schneller gearbeitet werden. Wer Gelegenheit gehabt hat, das Innere des Palais zu sehen, muß sich beim ersten Blick sagen, daß diese Räume den hohen Personen sobald noch nicht zur Wohnung dienen können. — Zu keiner Zeit ist mehr von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium die Rede gewesen, als gerade jetzt, und immer hat man auch gleich Ersatzmänner bei der Hand. Wie man wissen will, bleiben nur der Ministerpräsident, der Handelsminister und auch der Justizminister noch auf ihren Posten; für die übrigen sollen bekannte Persönlichkeiten eintreten. (Die umlaufenden Ministerlisten sind allerdings, wie wir selbst in Berlin wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, meist von der Art, daß ihr apokrypher Charakter nicht zu verkennen ist. Es handelt sich da fast überall um Gerüchte, um persönliche Wünsche u. dergl. m. D. Red.) Auch andere höhere Stellen sollen neu besetzt werden. — Der belgische Attaché, Baron v. Stuers, befindet sich zwar in der Besserung, doch erklären die Aerzte, daß er noch 10 Tage lang in Gefahr schwebe. Der Prinz Regent läßt sich alle Morgen nach seinem Befinden erkundigen. Große Theilnahme beweist der belgische Gesandte Baron Nothomb dem Kranken, indem er selbst des Nachts einige Stunden an seinem Bette zubringt.

Y Berlin, 13. Oktober. [Notizen aus Konstantinopel; die „Austria"; Stromflibustier.] Das neueste Wochenresumé aus Konstantinopel vom 2. d. enthält viele Notizen von allgemeinem Interesse. Die Einlei-

Feuilleton.

** Die Schlacht bei Hochkirch.

14. Oktober 1758.

(Schluß.)

Was zunächst die Flanke angeht, so waren nämlich dort mittlerweile aus dem preußischen zweiten Treffen bei dem General Ziethen das Regiment Czettritz-Dragoner (jetzt 3. Dragonerregiment) und das Regiment Forcade zu Fuß (1806 v. Winning Nr. 23) zur Unterstützung eingetroffen, und der Angriff dieser frischen Truppen reussirte anfänglich so vollkommen, daß das eigentliche Laudon'sche Korps darüber alle bereits erfochtenen Vortheile und auch die vorhin genommenen Kanonen nebst noch mehreren eigenen Feldstücken Preis geben mußte. Erst das Auftreten der 36 östreichischen Schwadronen unter General Odonnel weiter abwärts, abermals in der Flanke und im Rücken der Preußen, brachte schließlich hier das Gefecht wieder in Rückschlag, wobei, nachdem die preußische Reiterei geworfen worden war, das eine Bataillon von Forcade durch einen überraschenden Angriff der Laudon'schen Dragoner gesprengt wurde und darüber von seinen fünf Fahnen zwei derselben einbüßte. Gleich darauf trafen jedoch auf dieser Stelle noch zwei weitere preußische Kavallerieregimenter nebst den Grenadierbataillonen Manteuffel und Pieverling und einer schweren Batterie ein, wonach sich der Kampf in dieser Richtung fernerhin in der Hauptsache nur noch auf eine gegenseitige heftige Kanonade und bloße Demonstrationen beschränkte.

In der Mitte, oder eigentlich links von Hochkirch, hatten dagegen gleichzeitig die zwischeninnen noch durch die Krokow'schen Kürassiere (1806 v. Henkel Nr. 1) und Normann'schen Dragoner (1806 König von Bayern, jetzt 2. Dragonerregiment) verstärkten vier preußischen Kavallerieregimenter eine Reihe glücklicher Attaken ausgeführt, wobei die vier Flügelbataillone der ersten östreichischen Angriffskolonne von ihnen beinahe vollständig ruinirt und von den letztgenannten beiden Regimentern auch 2 Fahnen erobert wurden und die insgesammt das Resultat hatten, daß Daun, um seine aufs Höchste erschütterte Schlachtlinie zu stützen, bereits jetzt, kaum eine halbe Stunde nach Anfang des Gefechts, die 16 Bataillone seines zweiten Treffens wie die 20 Schwadronen der östreichischen Mitte mit in dieselbe einrücken lassen mußte.

Wesentlich hatte hierzu übrigens noch der Angriff des Kannacher'schen Fußregiments unter des preußischen Feldmarschalls Keith eigner Führung beigetragen, wodurch in der That die verlorne große Batterie vor Hochkirch auf einige Minuten zurückerobert wurde, welche Attake aber nach dem Eintreffen der erwähnten feindlichen Verstärkungen schließlich dahin auslief, daß der genannte Feldmarschall von einer Kugel ins Herz getroffen, gleich todt auf dem Platze blieb, und das von ihm zum Sturm vorgeführte Regiment über den zuletzt mit Hülfe der zu seiner Rettung abermals attakirenden preußischen Reiterei auch glücklich ausgeführten Versuch, sich durchzuschlagen, bis auf zwei alle seine Fahnen einbüßte.

Um sich in der beinahe undurchdringlichen Dunkelheit Licht zu verschaffen, hatten zuvor schon Laudon's Kroaten Hochkirch angezündet, und bei der Beleuchtung des brennenden Dorfes folgte denn nach dieser Richtung von nun ab für die nächste Viertel- bis halbe Stunde zwischen der beiderseitige Kavallerie immer eine Attake der anderen, das Glück war dabei jedoch den preußischen Reitern nicht mehr gleich günstig, wie zuvor; denn der Generalmajor v. Krokow ward an der Spitze seines Regiments tödtlich verwundet und den Leibkarabiniers wie den Bredow'schen Kürassieren gingen über den verwirrten Rückprall von den ihrer eignen Reiterei im ungünstigen Fall immer eine bereite Zuflucht bietenden feindlichen Karrés je eine Standarte verloren. Am Ende, als der König mit den 11 Bataillonen des preußischen Centrums sich zur Unterstützung des Kampfes bei Hochkirch mehr rechts zog, kehrte diese gesammte Reiterei in das zweite Treffen zurück, um daselbst hinter Hochkirch, im Anschluß an die Ziethen'sche Kavallerie, eine neue Stellung zu nehmen.

Um Hochkirch wieder zu nehmen, wo die Oestreicher, nachdem sie das Bataillon v. Geist endlich aus den Gärten dieses Orts vertrieben hatten, seit über eine halbe Stunde schon vergeblich ihre äußersten Kräfte aufboten, sich auch des Kirchhofs zu bemächtigen, beorderte jetzt der König die Regimenter Prinz von Preußen (jetzt 1. Garderegiment) und Itzenplitz (1806 v. Arnim Nr. 13) von der preußischen Mitte zu einem neuen Angriff. Das erste Regiment drang demzufolge unter der persönlichen Anführung des Feldmarschalls Prinz Moritz von Anhalt in die Dorfgasse ein, das andere dagegen führte der General-Lieutenant Prinz Franz von Braunschweig mit der Richtung nach halb rechts, quer über Feld gerade gegen die verlorene große Batterie. Das Resultat beider mit höchster Kühnheit und zunächst auch vollkommenem Erfolge ausgeführten Attaken blieb jedoch schließlich genau dasselbe, das vorher schon die Versuche der Regimenter Geist und Kannacker ergeben hatten; Dorf und Batterie wurden genommen, aber die vier preußischen Bataillone erwiesen sich zuletzt doch zu schwach, ihre Eroberungen gegen die feindliche Uebermacht zu behaupten. Dem letztgenannten Prinzen ward dabei gleich zu Anfang von einer Kanonenkugel der Kopf abgerissen, Moritz von Anhalt dagegen fiel erst ganz zuletzt bei dem Versuch, das von ihm geführte Regiment immer und immer wieder vorzuführen, von mehreren Kugeln tödtlich getroffen, und mit seinem Fall zugleich ging auch das Dorf bis auf den von dem Major Langen noch immer behaupteten Kirchhof wieder in feindliche Hände über.

Daun, über den beharrlichen und heldenmüthigen Widerstand der Preußen beinahe schon am Siege verzweifelnd, rief zur endlichen Erzwingung desselben nicht nur die 18 Bataillone seines eigenen dritten Treffens, sondern überdies sogar noch vier weitere Bataillone der östreichischen Mitte zur Hülfe, und vor den nunmehr in und bei Hochkirch vereinigten 54 östreichischen Schlachthaufen scheiterten auch die weiteren preußischen Angriffe, welche zunächst die Regimenter Wedell vom Centrum und Bülow und Lattorf vom zweiten Treffen und danach die Grenadiergarde von Retzow und das 2. und 3. Bataillon Garde, alle drei von der preußischen Mitte, auf dieses Dorf unternehmen mußten. Das Bataillon von Markgraf Karl auf dem Kirchhof endlich hatte sich bald nach 7 Uhr Morgens verschossen, und ging bei dem Versuche, sich durchzuschlagen, mit seinem löwenkühnen Führer, dem Major Langen, beinahe bis zum letzten Mann verloren.

Der Feind, jetzt im Besitz des ganzen Dorfes, versuchte nunmehr, gegen halb acht Uhr Morgens aus demselben hervorzubrechen, allein die Trümmer der preußischen Schlachtlinie stemmten sich ihm, gestützt auf das einzige von der gesammten Infanterie der preußischen Mitte, des zweiten Treffens und rechten Flügels bisher noch inaktiv gebliebene Regiment v. Bornstädt (1806 Prinz Louis Ferdinand Nr. 20) so mannhaft entgegen, daß seine Angriffsbewegung bald ins Stocken gerieth, was die Kürassiere v. Schönaich (1806 v. Quitzow und jetzt 6. Kür. Regt.) und die Dragoner v. Normann benutzten, sich auf ihn zu werfen, seine Mitte zu durchbrechen und ihm abermals eine Fahne nebst 1 General (Gen. Maj. Vittelesky), 9 Offizieren und 300 Mann an Gefangenen zu entreißen.

Der vorsichtige östreichische Feldherr hatte genug an diesem einen gescheiterten Versuch und hütete sich wohl, durch Antritt noch eines zweiten sich etwa gar der Gefahr auszusetzen, jetzt nach Anbruch des Tages alle die bereits erfochtenen Vortheile wieder einzubüßen. Dagegen gab er aber nunmehr seinem Centrum und dem östreichischen rechten Flügel den Befehl, ihrerseits ebenfalls zum Angriff überzugehen und die Schlacht dadurch vollends zur Entscheidung zu bringen.

Was das östreichische Centrum angeht, so waren demselben zuletzt nur nahe 10 Schwadronen des zweiten Treffens vom preußischen linken Flügel und eine Batterie von 12 schweren Kanonen gegenüber geblieben, doch unternahm der Feind trotz seiner 20 Schwadronen und noch unberührten 17 Bataillone glücklicherweise nur leere Demonstrationen gegen dasselbe. Kräftiger dagegen verfuhr er gegen den preußischen linken Flügel, welcher, da vom Könige das ursprünglich dazu gehörige Regiment Alt-Braunschweig ebenfalls schon früher nach dem rechten Flügel abberufen worden war, zur Stunde nur noch aus 7 Grenadier-Bataillonen und 15 Schwadronen bestand, und, wie oben schon angeführt, 260 feindliche Bataillone und 32 Eskadrons sich gegenüber hatte.

Auch war das Resultat dieses ungleichen Kampfes für diese kleine, noch obenein auf einem weiten Zwischenraum zersplitterte preußische Abtheilung nichts weniger als günstig. $1\frac{1}{2}$ Bataillon davon mußte sich gefangen geben, und die große Batterie bei Niethen, wie noch 8 Bataillonsgeschütze wurden schließlich nach rühmlicher Gegenwehr eine Beute des Feindes. Dem Rest der Infanterie gelang es jedoch mit Hülfe der preußischen 15 Eskadrons, sich glücklich wieder an die anderen preußischen Truppen hinter Hochkirch heranzuziehen.

Ganz gescheitert endlich war die östreichische Unternehmung des Prinzen von Durlach gegen das preußische Seitendetachement v. Retzow. Das Regiment Baireuth-Dragoner (jetzt Königin-Kürassiere) warf hier die aus 2 Kürassier-Regimentern bestehende Spitze des Feindes mit dem Verlust von 1 Offizier und 64 Gefangenen über den Haufen, und nach diesem übeln Empfang wagte der feindliche Führer durchaus nichts mehr zu unternehmen. Um 9 Uhr Morgens war auch diese Abtheilung vollständig mit dem Heere des Königs vereinigt.

Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags endlich ward von diesem ganz unverfolgt der Rückzug nach der Stellung von Kreschwitz bei Bautzen (kaum über eine Stunde vom Schlachtfelde) angetreten. 101 Kanonen, 28 Fahnen und 2 Standarten, wie 119 Offiziere nebst 5381 Mann an Todten, Vermißten und Gefangenen und noch 127 Offiziere und 3470 Mann an Verwundeten waren zwar verloren, aber die Ehre blieb gerettet und der preußische Kriegsruhm ward durch diese unglückliche Schlacht nur noch höher gehoben.

Die Oestreicher gaben ihren Verlust, außer den Vermißten, auf 314 Offiziere, darunter 5 Generäle, und 5314 Mann an Todten und Verwundeten, wie 1 General, 10 Offiziere und 3—400 Mann an Gefangenen an. An Trophäen hatten dieselben 3 Fahnen eingebüßt.

F. P.

tung beschäftigt sich damit, auf Thatsachen gestützt, darzuthun, daß wirklich auf die große Aufregung im osmanischen Reiche, in politischer wie in religiöser Hinsicht, eine sichtbare Beruhigung eingetreten ist, die man im alten Stambul selbst als Ruhe und Frieden, in Pera aber, dem Sitze der Diplomaten, als Windstille bezeichnet. Den Anfang dieser Phase datirte man schon mit der Abreise des Viscount Stratford nach England. Seitdem hat sich die Staffage im diplomatischen Bilde weiter verändert. Zu den neuesten dieser Veränderungen gehört die zwar schon lange von den öffentlichen Blättern besprochene, aber erst im September offiziell erfolgte Abberufung des preußischen Gesandten, Generals v. Wildenbruch, eines Diplomaten, der tiefer als irgend einer seiner Vorgänger, selbst den gelehrten, von Friedrich d. G. dort akkreditirten Geh. Rath v. Dietz nicht ausgenommen, in die Verhältnisse und Sprachen des Orients eingeweiht ist; und jetzt schickt sich auch der mit hohen Talenten und seltenen militärischen und diplomatischen Eigenschaften begabte Ritter von Osten (Feldmarschall Baron Prokesch) an, Pera auf immer zu verlassen und seine rastlose, wenn auch oft geheime diplomatische Thätigkeit mit einem Stillleben und der Fortsetzung seiner Studien, vielleicht auch seiner literarischen Wirksamkeit, in seiner Vaterstadt Grätz zu vertauschen. Die vornehmste Persönlichkeit aus seiner Umgebung, der Ritter Weis von Starkenfels, wird dem Vernehmen nach bis zur Ernennung eines neuen Internuntius die Geschäfte dieser wichtigen Legation versehen, mit der bekanntlich auch seit langen Jahren ein besonderes Dolmetscherinstitut verbunden. das schon seit der Zeit Kaunitzens und Thugut's als eine Pepinière der östreichischen Diplomatie und Wirksamkeit im Orient benutzt worden ist. Aus ihr sind eine große Anzahl von ausgezeichneten Gesandten und Geschäftsträgern hervorgegangen. Weiter heißt es in jenem Berichte: „Mit Ausnahme der skandalösen Ereignisse im Gebiet des Vladika von Montenegro ziehen keine außerordentlichen Vorfälle für den Augenblick die besondere Aufmerksamkeit der Pforte auf sich. Der Franzose Heinrich de la Rue setzt die Rolle fort, die lange Jahre hindurch ein bekannter russischer Oberst spielte, nur mit dem Unterschiede, daß der Letztere in den, freilich oft weit ausgedehnten Schranken eines diplomatischen Rathgebers blieb, der Erstere aber Wirkl. Kabinetsrath des Fürsten Danilo ist und seinen Herrn wie den Senat jetzt unter hohen Schutz und genauer Anweisung von Außen leitete. Wie wir erfahren, gehört zu den nothwendigen Erfahrungsmaaßregeln, welche Amuri Malié Nazivi (Finanzchef) gemacht hat, auch die Verminderung der bevollmächtigten Minister und außerord. Gesandten und ihre Ersetzung durch Ministerresidenten oder Geschäftsträger. Nur Petersburg, London, Paris und Wien sollen Botschafter oder wirkliche Gesandten behalten. Für Berlin ist bereits der schon früher bei der hiesigen großherrlichen Embassade angestellte Aristarchi Bey bestimmt (derselbe ist hier am 11. d. aus Konstantinopel eingetroffen). — Ueber Hamburg sind wieder nähere Nachrichten von der Equipage des durch Feuersbrunst untergegangenen Schiffes „Austria“ eingegangen. Man giebt an, daß sich die Zahl der auf dem Dampfboote befindlichen Preußen auf 12 belief, darunter Mitglieder der Familie Erdmann, Becker, Randers, Cohn, Werdermann, Adolph, Rommel u. s. w. Die meisten sind der Provinz nach Westfalen, zwei aus der Lausitz, zwei aus der Provinz Preußen; ihrem Stande nach Kaufleute und Handwerker, auch befinden sich zwei Erzieherinnen unter denselben; acht dieser Landsleute werden als gerettet näher bezeichnet, zwei sollen von einem norwegischen Schiffe aus der Todesgefahr gerissen und nach einem schwedischen Hafen, dem Ort der Bestimmung des Schiffes, mitgenommen worden. Mehrere Abenteurer und Glücksritter, unter ihnen ein Spieler, der sich, wie man allgemein versicherte, Titel und Orden selbst beigelegt, befanden sich in der Gesellschaft; was aus ihnen geworden, weiß man noch nicht. — In den letzten Tagen hat es sich erwiesen, daß auch die Havel und Spree ihre Flibustier haben. Die Polizei hat oberhalb Berlin eine starke Gesellschaft von Raubgesellen aufgefunden, unter denen sich 15 Schifferknechte und 2 Schiffseigner oder Steuermänner befinden. Der Müßiggang, zur Zeit, wo die Schifffahrt nicht im Gange ist, schaffte schon alle Jahre viele Verbrechen und die Zahl der in Untersuchung und Haft befindlichen Schiffer ist nicht selten sehr bedeutend. Noch verbüßt eine starke Gesellschaft ihre Strafe in verschiedenen Zuchthäusern, die sich an ihren Ladungen vergriffen und auf eine systematische Weise Ballen aufgeschnitten und beraubt und Fässer angebohrt hatten. Einer der Hauptschuldigen dieser Bande, hatte in der Stadtvogtei sein Leben durch Selbstmord geendet.

Friedland (in Schl.), 12. Okt. [Unglücksfall.] Vor wenigen Tagen hat sich in dem, eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Raspenau ein erhebliches Unglück ereignet. Die Bewohner dieses Dorfes sind fast durchweg Steinbrecher und verwenden zum Sprengen Schießpulver in ziemlich bedeutenden Quantitäten. Während der Abwesenheit eines solchen Steinsprengers bewirkt seine Familie einen Umzug; hat aber bis zum Abend noch keine Ordnung herstellen können und als man des Salzes bedarf und die Frau nach diesem umhersucht, kömmt sie mit der brennenden Schleuße dem Topfe, in welchem sich mehrere Pfunde Pulver unbedeckt befinden, nahe, ein Funke springt hinein und im nächsten Augenblick erfolgt die Explosion. Im Nu sind die drei Außenwände des Hauses auseinandergerissen und die beklagenswerthe Frau ist so gräßlich verwundet, daß sie nur 12 oder 14 Stunden die Schmerzen, welche ihr jedes Bewußtsein geraubt haben, zu überstehen vermochte. Das bezogene Haus war ein von der Familie eben erkauftes und durch das Zusammenstürzen der Wände, war dem Dachstuhl jeglicher Halt genommen und stürzte daher die Hälfte desselben unmittelbar darauf zusammen. (Br. Z.)

Münster, 12. Okt. [Ehrenamtmänner.] Durch die neue Landgemeindeordnung ist das Institut der Ehrenamtmänner in Westphalen eingeführt worden. Die ländlichen Verwaltungsbezirke, der Regel nach aus mehreren Gemeinden oder gleichgestellten landtagsfähigen Gütern zusammengesetzt, und Aemter genannt, sollen ihre Vorsteher vorzugsweise aus den größeren Grundbesitzern erhalten und diese ihr Amt unentgeltlich wahrnehmen. Findet sich keiner dazu bereit oder geeignet, erst dann wird ein besoldeter Amtmann vom Regierungspräsidenten ernannt, während die Ehrenamtmänner durch eine auf Befehl des Königs von dem Minister des Innern vollzogene Urkunde berufen werden. Nachdem seit Emanation der gedachten Landgemeindeordnung zwei und ein halbes Jahr vorüber sind, fängt man an, ein Urtheil über die praktische Bedeutung des Instituts zu gewinnen, dessen Lebensfähigkeit vielfach bezweifelt wurde, weil man nicht annahm, daß für die freiwillige Uebernahme der vielseitige Kenntnisse und Mühewaltung ansprechenden Gemeindeämter, zumal mit ihnen die Polizeiverwaltung verbunden ist, sich viele Kandidaten finden würden. Das neueste Adreßbuch der Provinz weist indeß gegenwärtig schon im Regierungsbezirk Münster drei, im Regierungsbezirk fünf und im Regierungsbezirk Minden einen Ehrenamtmann auf. (N. P. Z.)

— [Realschulen und Unterrichtsgesetz.] Es ist vor einiger Zeit wiederholt in öffentlichen Blättern die Stellung der Realschulen besprochen und besonders darüber Klage geführt worden, daß den Abiturienten von Realschulen von dem Handelsminister das Recht zum Besuche der Bau-Akademie ist entzogen worden, und zwar unter Anführung von Gründen, die von Sachkundigen auf Grund der bisherigen Erfahrungen als nicht stichhaltig sind dargethan worden. Unsers Wissens ist man aber von keiner Seite auf die eigentliche Ursache dieser Benachtheiligung der Realschulen tiefer eingegangen und scheint es übersehen zu haben, daß die schwankende Stellung der Realschulen einzig und allein in dem Mangel an einem organischen Unterrichtsgesetze ihren Grund hat. Wenn seit Feststellung unsrer Verfassung ein Unterrichtsgesetz bestanden hätte, das die Einrichtung der Elementar- und höheren Lehr-Anstalten, die in denselben zu lehrenden Disziplinen, die mit den Entlassungs-Prüfungen verbundenen Rechte, so wie die Verhältnisse der Lehrer in den Grundzügen feststellte, so hätten solche Erscheinungen, wie wir sie in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Schule gesehen haben, nicht vorkommen können. So lange es aber dem subjektiven Ermessen eines Ministers überlassen bleibt, so tief einschneidende Reformen anzubahnen, wie dieses beispielsweise im Elementar-Unterricht durch die bekannten, viel besprochenen Regulative geschehen ist, so lange kann, ganz abgesehen von dem Nutzen oder Nachtheil solcher Reformen, von einer stätigen organischen Entwickelung unsers Unterrichtswesens nicht die Rede sein, da jeder neue Unterrichtsminister das von seinem Vorgänger Aufgebaute willkürlich niederreißen und ein neues Gebäude nach ganz anderen Prinzipien aufführen kann. Da unsere Schulen von der größten Bedeutung für die gesammte Entwickelung des Volkes sind, so ist es in der That hohe Zeit, daß die Landes-Vertretung auf die schon wiederholt auf dem Landtage angeregte Vorlage eines Unterrichtsgesetzes dringe. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Oktbr. [Die Gährung in Serbien.] Aus Serbien hört man nur Allgemeines über die sich immer mehr steigernde Gährung; die Einflußnahme der zahlreichen Anhänger der Obrenowitsch soll immer deutlicher hervortreten und von dem allzubestimmbaren Fürsten Alexander keineswegs mit jenem Nachdrucke bekämpft werden, welche die Zustände eines noch halb barbarischen Landes in den Zeiten großer Aufregung erheischen dürften. Die einzige wirksame Maaßregel, welche die Belgrader Regierung ergriffen hat, ist die Modifikation der Skuptschina aus einer Urvolksversammlung in eine allerdings noch sehr zahlreiche Versammlung von Gemeinden und Distriktsdelegirten, die selbst bei einer völlig oppositionellen Richtung leichter im Zaume gehalten und im alleräußersten Falle leichter aufgelöst, zersprengt, durch militärische Kräfte neutralisirt werden kann, als eine Masse von einigend Tausend entschlossenen, waffengeübten Landbewohnern, welche beliebig die Exekutive sich anzueignen im Stande wäre. Kundige Berichterstatter schildern die Haltung des französischen Bevollmächtigten, Hrn. Dessesart, als eine die Sache der Ordnung und des Status quo keineswegs fördernde, während sich, wie selbst seine diplomatischen Gegner eingestehen, der Vertreter Rußlands allem Parteitreiben ferne hält. Dafür wirken die Popen, welche ihr mot d'ordre von jenseit des Pruth erhalten, um so eifriger und nachhaltiger für die Förderung der weitreichenden Pläne ihrer nordischen Protektoren; in einem Lande, dessen Bildung so gering, dessen Bevölkerung so fromm und dessen soziale Einrichtungen so durchaus demokratisch sind, wie in Serbien, will dieses sehr viel heißen. Schließlich geben hier doch die paar Optimaten der Hauptstadt nicht den Ausschlag, sondern die großen des Hinterlandes, welche durch religiöse Motive ohne allzu große Schwierigkeit sich in Bewegung setzen lassen. Als sehr beachtenswerth und folgewichtig muß die Polemik erscheinen, welche die Popen und besonders die wandernden Bettelmönche vom Berge Athos in jüngster Zeit gegen das „katholisch-lateinische“ Oestreich nicht ohne Geschick ihren Haranguen beimischen. Sowohl in Serbien als in Bosnien und der Herzegowina suchen sie die Ansicht zu verbreiten, daß unser Gouvernement bestrebt sei, in dem Lande festen Fuß zu fassen, und dann die griechisch-orientalische (nichtunirte) Konfession in die griechisch-abendländische (unirte) umzugestalten; das Klientelverhältniß, in welchem die Franziskanerklöster Bosniens, das ziemlich viele Katholiken zählt, zu Oestreich stehen, muß hierzu ebenso einige Scheinbeweise liefern, wie die unzeitigen Versuche, welche angeblich in Siebenbürgen und der Bukowina überfrommer Eifer zur „Bekehrung“ nichtunirter Pfarreien gemacht haben soll. Gelingt es diesen so geschickt inspirirten Emissären, den Rajas derartige religiöse Bedenken gegen den „deutschen“ Kaiser einzuflößen, so dürfte unsre Regierung einen sehr schweren Stand haben, wenn sie je bei allenfallsigen Unruhen in irgend einer Weise vermitteln oder pazifiziren wollte. (Br. Z.)

— [Gedächtnißtafel für Franz Schubert.] Der hiesige Männergesangsverein hat an dem Geburtshause Franz Schubert's, welches sich in der Vorstadt „Himmelpfortgrund“ befindet und die Nummer 72 führt, eine Gedächtnißtafel anbringen lassen, deren feierliche Enthüllung am 7. Oktober im Beisein der noch lebenden Familien-Mitglieder des verewigten Komponisten, mehrerer Kunstnotabilitäten und eines zahlreichen Publikums stattfand. Eine Festrede betonte die Bedeutung der Feier für Wien; hierauf wurden die Schubert'schen Kompositionen: „Der Lindenbaum“, „die Nacht“, ein „Soloquartett“ und zum Schlusse das „deutsche Lied“ gesungen. Die Gedächtnißtafel enthält die Inschrift: „Franz Schubert's Geburtshaus“; rechts auf derselben befindet sich eine Lyra, links ein Lorbeerkranz mit den Daten der Geburt des Meisters: 31 Januar 1797. Gestorben ist Schubert im Jahre 1828; er wurde also nur 31 Jahre alt!

— [Die Regierungsfrage in Preußen.] Die Wiener „Presse“ knüpft an die Lösung der Regierungsfrage in Preußen folgende Betrachtung: „Nach achtzehnjähriger Herrschaft und im 63. Jahre seines Alters hat der schwergeprüfte Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Akt unterzeichnet, durch welchen er sich von der politischen Laufbahn zurückzieht. An die Stelle des schon seit Jahr und Tag erkrankten Königs tritt sein königlicher Bruder in der Eigenschaft eines Regenten, ausgerüstet mit allen Machtvollkommenheiten der souveränen Gewalt. Der Kampf, der seit der Erkrankung des Monarchen zwischen Babelsberg und Sanssouci geführt wurde, ist in einer der Wohlfahrt Preußens entsprechenden Weise entschieden. Die Parteigänger der verlängerten Stellvertretung, der Mitregentschaft, und wie die Halbheiten alle heißen mögen, die in den letzten Wochen in Vorschlag gebracht wurden, sind aus dem Felde geschlagen. Die dauernde Verhinderung ist anerkannt, und ein haltloser Zustand, welcher die Lebensfunktionen des Landes gewissermaßen suspendirte, hat mit dem 7. Okt. sein Ende erreicht. Preußen kann sich hiezu Glück wünschen, nicht blos, weil eine Lösung erfolgte, sondern weil diese Lösung nicht außerhalb, sondern innerhalb der preußischen Verfassung gefunden wurde. Das Verdienst dieser Lösung gebührt zunächst dem kranken Könige, der die Initiative ergriff, nach ihm aber jedenfalls dem Prinzen von Preußen, der jeden der vielen ihm angebotenen Kompromisse standhaft zurückwies und in seinem Widerstande von der öffentlichen Meinung mit imponirender Einhelligkeit unterstützt wurde. Heute, nachdem Alles vorüber ist, wird es zu sagen wohl erlaubt sein, daß die Bevölkerung Preußens mit einer Mannhaftigkeit und Entschiedenheit festhielt an den Bestimmuungen des Staatsgrundgesetzes, der nur das Zartgefühl und die Rücksicht für den kranken König vergleichbar ist, welche sowohl sie, als Presse und Landtag während dieses ganzen Jahres der Stellvertretung an den Tag gelegt haben. Von heute an kann nicht mehr behauptet werden, daß die Verfassung in Preußen etwas rein Aeußerliches, nur an der Oberfläche Haftendes, und nicht in der Tiefe des öffentlichen Bewußtseins Wurzelndes sei. Diese Tage haben gezeigt, wie eng ihre Formen bereits mit dem Leben der Nation verwachsen sind, denn die Zähigkeit, mit der das preußische Volk bei dieser Gelegenheit an den Bestimmungen seines Grundgesetzes festhielt, hat vielleicht mehr als alles Andere dazu beigetragen, daß die Regierungsfrage in diesem Sinne entschieden wurde.

— [Graf von Fonblanque], der englische Generalkonsul in Belgrad, welcher bekanntlich vor zwei Monaten durch türkische Soldaten verwundet worden, ist aus Marienbad, wo er seine Wiederherstellung vollkommen erlangt hat, in Wien angekommen, und wird sich demnächst wieder nach Belgrad begeben. Wie Frankfurter Blätter melden, wollte seine Regierung ihm einen andern Posten übertragen, Hr. v. Fonblanque hat jedoch selbst darum angesucht, daß er auf seinem bisherigen Posten belassen werde.

— [Das Verbot der wissenschaftlichen Wandervereine.] Der „Br. Z.“ wird aus Leipzig geschrieben: „Die „K. Z.“ und „Br. Z.“ brachten aus Wien die sonderbare Nachricht, daß bei Gelegenheit der behördlichen Berathungen über die Unterbringung der Philologenversammlung beschlossen worden sei, künftighin wissenschaftlichen Wandervereinen, die großentheils aus Nichtöstreichern bestehen, nicht mehr den Zusammentritt in einer östreichischen Stadt zu erlauben. Wie glaubwürdige Berichte aus dem Kaiserstaate melden, soll diese Mittheilung nur zu begründet sein. Es scheint, daß hierzu die Ovationen, welche man in Wien vor zwei Jahren von Seite der Bevölkerung den Naturforschern bereitete, und die liberalisirenden Demonstrationen, zu denen damals selbst hervorragende Persönlichkeiten hingerissen wurden, Veranlassung gegeben haben dürften; um ähnlichen Vergötterungen der „destruktiven“ Wissenschaften vorzubeugen und den Ideenaustausch mit dem protestantischen Norden auch auf diesem Wege zu erschweren, wurde wohl diese Achterklärung über die gelehrten Wandervereine verhängt.“

— [Die Donaufürstenthümer; Montenegro.] Es ist bekannt, daß das diesseitige Kabinet vor Kurzem eine Zirkular-Note versandt hat, in welcher die Donaufürstenthümer-Konvention in einer Weise besprochen wird, welche so ziemlich einem Proteste gleichkommt. Gutem Vernehmen nach ist die Pforte diesem Beispiele gefolgt und hat ebenfalls eine Zirkular-Note erlassen, deren Inhalt mit der östreichischen Note in den Hauptpunkten übereinstimmt. — Fürst Danilo hat vor Kurzem eine neue Proklamation erlassen, welche diesmal an die Bewohner der Herzegowina und Bosniens gerichtet ist, und in welcher die letzteren ermahnt werden, sich ruhig zu verhalten, da er ihnen keine Unterstützung angedeihen lassen könne. Man behauptet, daß der Fürst diese Proklamation nur gezwungen auf Andringen der fremden Konsuln veröffentlicht habe, da vor Kurzem erst durch die türkischen Behörden Agenten des Fürsten verhaftet wurden, welche unter den Rajahs der Herzegowina aufrührerische Schriften verbreiteten. Von Seiten Oestreichs werden an der montenegrinischen Grenze neue Befestigungen errichtet, so daß nach Vollendung derselben das Land der Schwarzen Berge von dieser Seite mit einem Gürtel von Befestigungen umgeben sein wird, welche die solideste Garantie für die Erhaltung der Ruhe sind und in dieser Hinsicht jedenfalls weit mehr Werth haben, als die Friedensversicherungen des Fürsten Danilo. Ihrerseits baut auch die Pforte einige Forts an der Grenze der Herzegowina, um die Montenegriner im Zaume zu halten. (K. Z.)

Bayern. München, 12. Oktober. [Polizeiliche Maaßregel.] Mehrere Mitglieder der aufgelösten Kammer hatten sich am Abend nach dem Erscheinen des Auflösungsdekrets im Saale des Bürgervereins im Augsburger Hofe zu einem Abschiedsfeste vereinigt, bei welcher Gelegenheit, wie sich das von selbst versteht, mehrere Reden gehalten wurden. Es ist wegen dieser Versammlung nunmehr auf Grund des Vereinsgesetzes, da eine vorherige Anzeige derselben bei der Polizeibehörde nicht stattgefunden hatte, Untersuchung eingeleitet worden. (S. M.)

Hamburg, 11. Okt. [Ueber den Untergang der „Austria“] liegen jetzt ausführlichere Berichte der Geretteten vor. Sie haben unsere schlimmsten Ahnungen wahr werden lassen, indem von den 538 Personen, die sich an Bord befunden, bis jetzt nur 67 als bestimmt gerettet bekannt sind. Von den 471 anderen dürften im günstigsten Falle nur einige Wenige durch eine norwegische Barke in Sicherheit gebracht worden sein. Einer der Passagiere, ein Engländer Namens Chartres Brews, ein Civilbeamter, der auf Wege nach Kolumbia war, hat den ausführlichsten Bericht über die schreckliche Katastrophe geliefert. Wir lassen ihn hier folgen: Am 12. war die Witterung günstiger geworden, und am 13. machten wir 11 Knoten pro Stunde, so daß wir Alle der Hoffnung Raum gaben, am 16. in Newyork zu sein. Gegen 2 Uhr Nachmittag stand ich auf dem Halbdeck (Quarterdeck), als ich eine dichte Rauchsäule aus dem einen Eingange des untern Deckraumes aufsteigen sah. Gleichzeitig kamen mehrere Frauen mit dem Rufe: „Das Schiff brennt, was wird aus uns werden!“ aufs Deck gestürzt. Die Geschwindigkeit der Maschine wurde nun um die Hälfte vermindert, und so blieb sie im Gange, bis das Pulvermagazin sprang, woraus ich schließe, daß die Maschinisten gleich anfangs erstickten. Das Feuer wurde jetzt so gewaltig, daß Rettungsversuche unmöglich waren. Sämmtliche Passagiere erster Klasse, mit Ausnahme einiger Herren, die im Rauchzimmer erstickt sein mußten, hatten sich auf dem Hinterdeck zusammengedrängt. Dorthin waren auch viele Passagiere der zweiten Klasse gelaufen, aber Andere von diesen blieben vom Feuer in ihren Kabinen eingeschlossen, und nur Wenige konnten durch den Lüftungsschacht heraufgezogen werden. Die letzte auf diese Weise gerettete Person, eine Frau, sagte aus, daß bereits sechs unten erstickt seien. Jetzt erst bemerkten wir, daß das Schiff sich wieder gegen den Wind gedreht hatte, und daß dadurch die Flammen aufs Halbdeck zurückschlugen. Aber das Gedränge war zu groß, als daß ich hätte bis zum Feuer vordringen können und überdies hörte ich, daß der Kapitän seinen Posten verlassen habe, wodurch das Schiff ohne Lenkung dahinfuhr. Die Scene auf dem Deck war unbeschreiblich herzbrechend. Alles drängte und schrie, Männer nach ihren Frauen, diese nach ihren Männern und Kindern; die Einen waren wie gelähmt vor Schrecken; andere weinten wie im Irrsinn, und nur wenige bewahrten sich ihre ruhige Fassung. Mittlerweile drangen die Flammen so weit vor, daß Viele, um ihnen zu entgehen, über Bord sprangen,

darunter Verwandte, die fest aneinander geschlungen den Tod in den Wellen suchten. Zwei Mädchen, man hielt sie für Schwestern, stürzten sich auf diese Weise in die See. Ein Ungar mit 7 schönen Kindern, darunter 4 Mädchen, bewog seine Frau hinabzuspringen; hierauf segnete er seine 6 älteren Kinder, ließ sie Eines nach dem Andern in die Tiefe springen und folgte ihnen mit seinem jüngsten im Arme. Ich selbst stand während dieser Zeit außerhalb der Brüstung und beugte mich, um den rückwärtsschlagenden Flammen auszuweichen, nach außen, wobei ich mich an die Jüsken (vorspringende Balken, um Boote oder Anker hinabzulassen) festhielt. Ein umgeschlagenes Boot, das noch durch ein Seil am Dampfer hing, schwamm unter mir an der Seite des Schiffes, und an der Seite war ein Mann angeklammert. Ueber diesen, der mir nicht folgen wollte, hinweg, ließ ich mich bis ans Boot hinab und zerschnitt das Seil mit meinem Federmesser, nachdem ich die große Klinge zerbrochen hatte. Kaum war das Boot losgemacht, so blieb es hinter dem vorwärtsschießenden Dampfer zurück, trieb aber, trotz meiner Bemühungen, rückwärts an dessen Schraube an und schlug um. Mir blieb nichts übrig, als mein Heil im Schwimmen zu versuchen, und wie ich hinter meinem umgeschlagenen Boote wieder auftauchte, sah ich ein anderes Boot an meiner Seite, dessen Kiel nach aufwärts schaute. Mein Anklammern, und eine Woge, die sich zur rechten Zeit brach, richtete es auf, aber es war doch voll Wasser, und da die Ruder weggeschwemmt waren, hatte ich zu seiner Fortbewegung nichts, als einige Latten, die lose an den Seiten angenagelt waren. Vom Dampfer war ich um diese Zeit schon ¼ Meile weg, doch konnte ich noch deutlich sehen, wie Männer und Frauen zu Zweien und Dreien, die Frauen zum Theil mit flammenden Kleidern, vom Hinterdeck ins Wasser sprangen. Die Höhe vom Hinterdeck bis auf die Wasserfläche betrug 22 Fuß, und so schreckte wohl Mancher vor dem Sprunge, bis ihm die Flammen keinen andern Ausweg offen ließen. Eine halbe Stunde war keine Seele mehr auf dem Hinterdeck zu sehen. Ich ruderte mein Boot dem Schiffe nach, und nahm einen Deutschen auf, der kräftig schwamm und jetzt mit mir ruderte. Ein Segel kam aus der Ferne immer näher. Es war die französische Barke „Maurice", Kapitän Ernest Renaud, von Nantes. Um halb 7, ich war 5 Stunden herumgeschwommen, nahm sie mich auf und hatte um diese Zeit schon 40 andere Gerettete an Bord. Die meisten von diesen hatten sich am Bugspriet angeklammert erhalten, und nur die Wenigsten waren aus dem Wasser aufgefischt worden. Gegen 8 Uhr kam eines von den eisernen Booten mit ungefähr 23 Personen, darunter der erste und dritte Offizier, heran, und später wurden noch 3 oder 4 Passagiere, die auf den Trümmern eines Bootes schwammen, aufgenommen; und noch später wurde der zweite Offizier, der volle 6 Stunden geschwommen war, aufgefischt. Von den Geretteten waren Mehrere, darunter 3 Frauen (von Letzteren befanden sich 6 auf dem „Maurice") ziemlich arg verbrannt. Kapitän Benaud benahm sich außerordentlich liebreich; erzeigte den Geretteten alle nur erdenklichen Dienste, verpflegte und verband die Beschädigten mit einer nicht zu beschreibenden Zartheit. Während des Brandes hatte ich nicht einen Einzigen von den Schiffsoffizieren zu Gesichte bekommen, und bin gewiß, daß weder von ihnen noch von der Mannschaft irgend Einer auf dem Hinterdeck war, den Steuermann allein ausgenommen, der aber auch bald seinen Posten verließ. Als der Kapitän, so erzählten Andere, vom Feuer hörte, stürzte er ohne Kopfbedeckung aufs Deck, und als er die Flammen sah, rief er: „Wir sind Alle verloren!" Dann versuchte er, ein Boot loszukriegen, dies schlug um; er selbst fiel ins Wasser, und ward nicht mehr gesehen. In demselben Boote befand sich der vierte Offizier, auch er ertrank wahrscheinlich denn das Boot zerschellte an der Schraube des Dampfers, und nur 3 oder 4, die sich an den Trümmern festgeklammert hatten, wurden, wie oben erzählt, später von dem „Maurice" aufgefischt. In einem der eisernen Boote waren 33 Personen beisammen, aber es schlug mehrere Male um, so daß zuletzt nur 23 den „Maurice" erreichten, was auch bereits oben erwähnt worden ist. Im Ganzen waren somit während der Nacht an Bord des Letzteren 67 Personen aufgenommen worden. Am folgenden Morgen war eine norwegische Barke zum verbrannten Dampfer hinangefahren. Möglich, daß sie noch einige Leute gerettet hat. Gegen 2 Uhr Nachmittags begegneten wir der Barke „Lotus", Kapt. Trefy von Yarmouth, die nach Halifax fuhr. Da mir daran lag, rasch auf britisches Gebiet zu gelangen, nahm mich der Kapitän auf sein Schiff. Er war auch bereit, sämmtliche Amerikaner an Bord zu nehmen, aber der Zudrang von Ausländern in die Boote war so stark, daß nur 11, und darunter mehrere von Jenen aufgenommen werden konnten. Der Brand war durch die strafbare Nachlässigkeit Einiger von der Schiffsmannschaft entstanden. Der Kapitän und Arzt hatten es nämlich für nothwendig erachtet, das Zwischendeck mit brennendem Theer zu räuchern, und der Hochbootsmann sollte dieses unter Beaufsichtigung des 4. Offiziers thun. Zu diesem Ende erhitzte er das Endstück einer Kette, um es in Theer zu tauchen und die Räucherung zu bewerkstelligen. Aber die Kette war so heiß geworden, daß er sie nicht halten konnte. Sie fiel auf die Diele und steckte diese in Brand. Zum Ueberfluß kippte das Gefäß mit dem Theer um, und eine Sekunde später schlugen die Flammen aus allen Punkten auf. Es wurden schwache Löschversuche gemacht, aber es war nicht das Geringste bei der Hand, diese zu unterstützen. Die Geretteten konnten nichts als ihre Kleider, und auch diese in den meisten Fällen nur in zerfetztem Zustande mit sich fortschaffen.

Holstein. Altona, 12. Okt. [Zur Presse.] Die Redaktion des „Nordd. Courier und Altonaer Nachrichten" zeigte an, daß nach einer ihr zugegangenen Mittheilung des Polizeiamtes das Ministerium der Herzogthümer Holstein und Lauenburg die Beschlagnahme der neulich konfiszirten Nummer vom 1. Oktober nicht bestätigt hat (s. Nr. 234). Da die nunmehr freigegebene Nummer so schnell vergriffen wurde, daß die Nachfrage lange nicht ausreichte, so wiederholt der „Nordd. Courier" den in jener Nummer enthalten gewesenen kurzen Artikel, der zur Beschlagnahme Veranlassung gegeben hatte. Derselbe lautet:

„Altona, 30. Sept. Da im Publikum das Gerücht verbreitet ist, das Deputirtenkollegium habe gestern Abend eine Separatsitzung gehalten, um den Ankauf eines Hauses zu berathen, so sind wir zu der Erklärung veranlaßt, daß der Gegenstand der Berathung im Deputirtenkollegium ein ganz anderer war, nämlich eine Beschwerdeschrift an das Ministerium wegen einer vom Magistrate beschlossenen, durch den Bürgermeister auszuübenden Censur, welche mit dem geltenten Preßgesetz nicht übereinstimmt."

Bei Gelegenheit jener Beschlagnahme haben die Kopenhagener Blätter das Verfahren der Polizei streng getadelt und der unverkürzten Wiederherstellung der Preßfreiheit in den Herzogthümern das Wort geredet. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß „Faedrelandet" und „Dagbladet", die dies am Eifrigsten gethan haben, es gern sähen, wenn jene Wiederherstellung auch in Bezug auf die Diskussion der dänisch-deutschen Streitfrage zur Wahrheit würde. Nur „Kjöbenhavnsposten" scheint es auch mit dieser ernst zu meinen, wie sie denn in diesen Tagen ohne Scheu zur gebührenden Anerkennung des Rechtes der deutschen Sprache in Schleswig gerathen hat, weil sonst die Stimmung der deutschen Schleswiger gegen Dänemark sich mehr und mehr verbittern würde. (N. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 12. Okt. [Die Ordensgesellschaft der Oblaten.] Die Journale haben vor Kurzem die Nachricht gebracht, daß unsre wachsame nassauische Regierung einige katholische Priester ausgewiesen habe, welche versuchten, ganz in der Stille dort die Ordensgesellschaft der Oblaten einzuführen. Ich denke mir, es ist Ihren Lesern von Interesse, zu erfahren, was es eigentlich mit diesem ganz neuen Orden auf sich habe. Der Stifter desselben ist der jetzige Bischof von Marseille, Karl Joseph Eugen v. Mazenod, geboren in der Stadt Aix in der Provence. Derselbe Charakter einer düstern und bigotten Gluth durchzieht den ganzen Orden. Zuerst nur in Südfrankreich der Sorge für die Jugend und die Armen, die Gefängnisse und Spitäler gewidmet, wendete er sich nach der Revolution von 1848 ganz der „Bekehrung der armen Seelen" zu und nannte sich Kongregation der „Missionarii oblati beatissimae Virginis Mariae sine labe conceptae." Diese Aenderung wurde im Jahre 1850 vom Papst Pius IX. gutgeheißen, und die früher unterm 17. Februar 1826 von Leo XII. ertheilte und später von Gregor XVI. bestätigte Approbation abermals konfirmirt und mit großen Vorrechten vermehrt. Seitdem hat sich der Orden nicht bloß in Frankreich, wo er bereits 18 Häuser zählt, zwei Noviziate errichtet, mehrere Priesterseminare leitet und sieben Wallfahrtsorte der unbefleckt empfangenen Jungfrau bedient, ungemein ausgebreitet, sondern hat auch Missionen nach England (wo er ebenfalls ein Noviziat besitzt), Schottland, Irland, Ober- und Unterkanada, nach den Vereinigten Staaten, der Hudsonsbai, Labrador, Oregon, Texas und Meriko, auf die Insel Ceylon und nach Afrika (in das Land Natal, nahe beim Vorgebirge der guten Hoffnung zu den Kaffern) entsendet. Die Kongregation hat sich deshalb in Missionsprovinzen und Vikariate getheilt, und scheint iezt ihre Blicke auch auf Deutschland geworfen zu haben. Der Orden gleicht in vieler Hinsicht dem der Jesuiten und hat auch dieselbe Moral. „Alle Glieder der Kogregation müssen von einer vollkommen blinden Ergebenheit für den heiligen Stuhl durchdrungen sein; sie müssen sich betrachten als die gehorsamen Diener des heiligen Vaters und der Bischöfe, die mit ihm vereint sind; sie sollen besonders gehorsam und voll Achtung sein gegen die Bischöfe, in deren Diözesen sie thätig sein werden. Sie sollen das Priesterthum Jesu Christi in der Person aller seiner Diener selbst ehren und zur Verehrung bringen und sich namentlich bemühen, dem Volke den größten Gehorsam gegen die Priester einzuflößen." Dies sind Sätze aus ihren Statuten. In ihren Häusern werden sie in der Kunst der einfachen, leicht verständlichen Rede, der Dialektik und Sophistik und besonders der schlagenden Beweisführung geübt; jede Woche hat ihre theologischen Unterhaltungen. Die Missionaroblaten tragen kein besonderes Kostüm (damit sie um so leichter überall Zugang finden); das kleine Kruzifix, welches sie am Tage ihrer Gelübdeablegung empfangen und beständig auf der Brust tragen müssen, ist ihr einziges Abzeichen; sie erkennen sich an besonderen Bewegungen. Gleichwie den Jesuiten ist ihnen keine Abtödtung des Fleisches vorgeschrieben; ja der Stifter verbietet ihnen selbst, ohne spezielle Erlaubniß irgend etwas Außergewöhnliches sich aufzulegen. Sie legen drei Gelübde ab: das des Gehorsams, der Armuth und der Beharrlichkeit. Das Gelübde der Armuth richtet sich zwar nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit, doch soll für gewöhnlich ihre Nahrung, Kleidung und Wohnung einfach, ihr Lager nur ein Strohsack sein. Jeden Abend muß sich jeder Religiose der Fehler beschuldigen, die er während des Tages gegen die Regel begangen, und auch die Fehler Anderer, die er bemerkt hat, angeben. Der Ordensgeneral wie jeder Obere muß in seinen Augen ein Vater sein, vor dem er kein Geheimniß haben darf ꝛc. Ziel ihrer Bestrebungen ist namentlich die Jugend und die Familien. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 11. Okt. [Tagesnotizen.] Die „Times" schreibt: „Wie wir hören, wird nach dem 9. November dieses Jahres, dem siebenzehnten Geburtstage des Prinzen von Wales, Herr F. W. Gibbs, Ritter des Bathordens, die Stelle als Erzieher Sr. Königlichen Hoheit, welche er seit Februar 1852 bekleidete, niederlegen, und Oberst Robert Bruce wird zum Erzieher Sr. Königl. Hoheit ernannt werden. Der ehrwürdige C. Tarver wird Kaplan des Prinzen werden und seine Studien leiten." — Zum dritten Unterstaatssekretär (Assistant Under-Secretary) für die auswärtigen Angelegenheiten ist Herr James Murray ernannt worden. Seit dem im August 1857 erfolgten Rücktritt des Marquis von Clanricarde hat man sich stets mit zwei Unterstaatssekretären begnügt. — Im Jahre 1856 kamen in den englischen Kohlengruben 1029 Menschen bei 801 Unglücksfälle um, im Jahre 1857 dagegen 1119 bei 760 Fällen. In ersterem Jahre wurden 230,000 Arbeiter in den Kohlengruben von Großbritannien beschäftigt und 60½ Millionen Tons Kohlen erzielt, so daß etwa ein Todesfall auf 224 Arbeiter kommt; im J. 1857 betrug die Ausbeute etwa 68 Millionen Tons.

— [Verhandlungen zwischen Lord Derby und Lord J. Russell über Parlamentsreform.] Der „Advertiser" kommt auf die von vielen Seiten beleuchtete Geschichte von Unterhandlungen zwischen Lord Derby und Lord J. Russell zurück und behauptet, darüber Folgendes zu wissen: „Die beiden edlen Lords haben in letzter Zeit keine persönliche Zusammenkunft gehabt, aber sie haben neulich viel gebriefwechselt, nicht nur über das Thema der verheißenen Reformbill, sondern auch über einen Vorschlag, den Lord Derby machte, daß Lord J. Russell mit einigen wenigen seiner Whig-Freunde in das konservative Kabinet treten sollte. Wir versichern dies auf das Bestimmteste. Und wir können hinzufügen, daß Lord J. Russell eingeladen wurde (und bis vor wenigen Tagen noch nicht abgelehnt hatte), Lord Derby auf dessen Landsitz in Lancashire zu besuchen, damit sie ihre Ansichten vollständiger und schneller, als dies auf dem Wege brieflicher Mittheilung geschehen kann, austauschen könnten. Die Hauptvorschläge Lord Derby's sind zwei. Erstens ist er gern bereit, Lord John Russell und einige wenige von dessen whiggistischen Freunden ins Kabinet aufzunehmen, und, im Falle Lord John darauf eingeht, eine Reformbill im Namen und Auftrag der Regierung, die natürlich eine Koalitionsregierung wäre, einzubringen. Sollte ihm dies nicht zusagen, so ist der Premier dafür, daß Lord John als unabhängiges Mitglied des Unterhauses und in seinem eigenen Namen eine Reformbill einbringt, und die Derby-Regierung würde dann der Maaßregel ihre volle Unterstützung gewähren. Dieses Anerbieten geht natürlich von der Voraussetzung aus, daß die Bill Lord John's den Beifall des Premiers gefunden hätte. Das Haupt des konservativen Kabinets würde dann also raisonniren: Da die Regierung sich verbindlich gemacht hat, eine Reformmaaßregel in der Session von 1859 durchzuführen, so ist es gerade so gut, wo nicht aus mancherlei Rücksichten besser, wenn sie einen Entwurf unterstützt, den ein Mann von Lord J. Russell's Antezedentien vorlegt, als wenn sie selbst eine Maaßregel einbringt. Wir haben guten Grund, zu glauben, daß Lord John in Bezug auf die Annahme oder Ablehnung des zweiten Vorschlages noch keinen festen Entschluß gefaßt hat. Was das erstere Anerbieten betrifft, den Eintritt ins Kabinet nämlich, so können wir zuversichtlich melden, daß Lord John es entschieden abgelehnt hat. Der Herzog von Bedford, sein Bruder, den er in allen politischen Fragen von Bedeutung zu Rathe zieht, hat die Idee nicht nur ohne Weiteres verworfen, sondern seinen Unwillen darüber ausgesprochen, daß Lord Derby ein solches Ansinnen stellen konnte. Der Herzog sah es als eine, wenn nicht beabsichtigte, doch thatsächliche Beleidigung der Whigs als Partei an, weil der Tory-Premier nicht nur Lord John zumuthete, sich selbst durch den Anschluß an ein konservatives Kabinet zu kompromittiren, sondern die Whig-Partei, als deren Führer er so lange anerkannt gewesen ist, zum politischen Selbstmord zu bereden. In Bezug auf den zweiten Vorschlag hat der Herzog, wie man uns versichert, noch keine bestimmte Meinung ausgesprochen. Er hält es für angemessen, daß Lord John mit dem Premier über die Bestimmungen und das Maaß einer neuen Reformbill sich bespreche, und sieht kein Arg darin, daß Lord John einen Entwurf mit der offenen Unterstützung des konservativen Kabinets einbringt, vorausgesetzt, daß die Bill der Art ist, den edlen Lord nicht zu kompromittiren. Aber welche Vorstellungen der Herzog von einer Maaßregel hat, die Lord John kompromittiren oder nicht kompromittiren würde, darüber sind wir im Dunkeln."

— [Verkehr mit den Kolonien.] Der Aufschwung, den der Verkehr zwischen England und seinen Kolonien in neuerer Zeit gewonnen hat, läßt sich am besten auf statistischem Wege nachweisen, wenn man den Werth der Ausfuhr und dessen relative Steigerung ins Auge faßt. Wir sehen vor Allem, daß der Gesammterport nach den überseeischen britischen Besitzungen aus Großbritannien und Irland von 15,965,371 Pfd. St. im J. 1843 auf 37,115,247 Pfd. St. im J. 1857 gestiegen war. Es vertheilt sich dieser Zuwachs, mit Ausnahme von Gibraltar, den britischen Besitzungen in Honduras, den ostindischen Inseln, Guiana, Hongkong und den Besitzungen an der afrikanischen Goldküste, auf alle Kolonien, ist aber am auffälligsten in den nordamerikanischen Besitzungen, die ihren Import aus dem Mutterlande von 1,751,211 Pfd. St. im J. 1853 auf 4,326,645 im J. 1857 gesteigert hatten, und in Australien, welches im J. 1843 aus England 1,302,482 Pfd. St., im J. 1853 14,513,700 Pfd. St. und im J. 1857 11,626,146 Pfd. St. an Produkten und Waaren aller Art bezogen hatte. Die Ausfuhr nach Indien stieg von 6,404,519 im J. 1843, auf 13,060,169 im J. 1857; die nach dem Kap in derselben Periode von 502,577 Pfd. St. auf 1,863,823 Pfd. St. In den anderen Kolonien zeigen sich wohl die Ziffern nicht so groß, doch ist der Zuwachs im Verhältnisse zu ihrer Ausdehnung und Bevölkerung nicht minder bedeutend. So hob sich die Ausfuhr nach Malta von 224,446 Pfd. St. auf 446,369 Pfd. St.; die jonischen Inseln von 127,598 Pfd. St. auf 253,321 Pfd. St., und Mauritius von 248,714 Pfd. St. auf 664,211 Pfd. St. In Australien waren der Goldentdeckungen wegen die Schwankungen am allerbedeutendsten. Als das erste Gold daselbst im J. 1851 gefunden wurde (in Victoria und Neu-Südwales) betrug der Totalerport dahin 2,807,356 Pfd. St., er hob sich im darauffolgenden Jahre auf 4,232,205 Pfd. St. und erreichte im J. 1853 die Höhe von 14,513,700 Pfd. St., von da an trat die Reaktion ein. Die Märkte waren mit Waaren aller Art zu sehr überschwemmt worden, und seit 1853 haben die Importe daher naturgemäß abgenommen. Sie betrugen noch immer 11,931,352 Pfd. St. im J. 1854, fielen aber im J. 1855 auf 6,278,966 Pfd. St., erholten sich dagegen wieder im J. 1856, und stiegen im vergangenen Jahre neuerdings auf beinahe 12,000,000 Pfd. St., eine Höhe, die sie in diesem Jahre auf keinen Fall behaupten werden. Langsamer aber dafür konstanter war die Vermehrung der Ausfuhr nach Indien gewesen. Am interessantesten aber ist unstreitig der schnelle Wechsel des Verkehrs nach „den Häfen der Krimm" gewesen. Dorthin waren im J. 1854 für 26,571 Pfd. St. britische Waaren gegangen; im J. 1855 für 493,998 Pfd. St., im J. 1856 für 139,725 Pfd. St., und von da an hat mit dem Auszuge der britischen Truppen der Verkehr mit der Krimm gänzlich aufgehört.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. [Der Konflikt mit Portugal; Diebstahl; der Kaiser in Rheims.] Nur ein klein wenig Festigkeit ist in Lissabon nöthig, und Frankreich erntet aus der Charles-Georges-Affäre dieselbe Blamage für sich allein, in die sich bei der Differenz mit Neapel Frankreich und England getheilt haben. Die beiden Linienschiffe liegen vor Lissabon, und die englische Flotte daneben. Der französische Admiral hat die bestimmte Instruktion, sich jeder Feindseligkeit zu enthalten und sich darauf zu beschränken, das Personal der französischen Legation an Bord zu nehmen, wenn die Verhandlungen zu keinem gütlichen Ausgange führen sollten. So viel man bis jetzt hier weiß, ist der König von Portugal von seinen früheren Erklärungen kein Haar breit abgewichen, und Englands Intervention wird Alles erreicht haben, wenn der Minister des Auswärtigen in Lissabon sein Portefeuille abgiebt. Diese Konzession ist die äußerste, auf die man sich gefaßt machen darf, zu weiteren Satisfaktionen wird die Regierung in Lissabon sich nicht verstehen. Uebrigens spricht man heute auch von den Forderungen, die England in einer ähnlichen Angelegenheit an das Kabinet in Lissabon gestellt haben soll. Wäre dies begründet, und verbreitet man dergleichen nicht blos, um die Situation zu verdunkeln, dann würde allerdings die Stellung des portugiesischen Kabinets erheblich erschwert sein. Man erzählt, der englische Konsul in Mozambique habe bereits seine Flagge abnehmen lassen, weil ein britisches Schiff, obgleich es sich schon nicht mehr in einem Hafen jener portugiesischen Kolonie befunden habe, durchsucht worden sei. Erschwert wird übrigens die Lösung des Konflikts noch durch den Umstand, daß Portugal seit längerer Zeit am französischen Hofe unvertreten ist. Hr. de Païva, der portugiesische Gesandte, ein Mann von vieler Gewandtheit, der sich auch einer gewissen Intimität mit einflußreichen Persönlichkeiten in der Umgebung des Kaisers erfreut, ist seit Wochen von hier abwesend. Der portugiesische Gesandte in London, Herr de Lavradio, hat sich deshalb vor einigen Tagen auf Befehl seiner Regierung von London hieher begeben und bereits zweimal mit dem Grafen Walewski konferirt, ohne daß es zu einem Resultat gekommen ist. Herr de Lavradio besteht auf der Ansicht, daß es sich hier nicht um eine internationale Frage handle, sondern um eine Frage des innern Rechts, welche durch die Tribunale Portugals entschieden werden müsse. Der Kapitän des „Charles Georges" scheint dies selbst anerkannt zu haben, wenigstens hat er von dem Urtheilsspruch des Tribunals von Mozambique Berufung an den höhern portugiesischen Gerichtshof eingelegt. Frankreich wird übrigens, falls Portugal nicht von dem Schutze, auf welchen es rechnet, im Stich gelassen wird, selbst die oben in Aussicht gestellte äußerste Konzession Portugals nur dadurch erreichen können, wenn es sich seinerseits zu einer Konzession entschließt, die Portugal und England schon immer gefordert haben, zu der Verzichtleistung auf die s. g. freien Anwerbungen, die nichts als ein versteckter Sklavenhandel sind. — Ein bedeutender Depeschendiebstahl, verbunden mit einer Entwendung von Banknoten und anderen Werthpapieren, macht heute Sensation. Mit einer unglaublichen Dreistigkeit wurde die Post, die von Evreux nach Louvier fährt, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bestohlen. Die Sendungen waren von der Post an den Schatz gerichtet, die Depeschen fand man eröffnet in der Seine, der Werthinhalt ist verschwunden, der Dieb noch unentdeckt. — Der Reise des Kaisers nach Rheims folgt Paris mit großer Spannung. Man erwartet daß der Kaiser dort öffentlich sprechen werde, und obschon das Interesse an kaiserlichen Reden in neuester Zeit bedeutend abgeschwächt ist, so ist es doch noch vorhanden. Rheims, die alte Königsstadt der Valois, ist zu reich an Erinnerungen und Beziehungen, als daß die Anwesenheit des zeitigen Inhabers der Gewalt in Frankreich die Aufmerksamkeit nicht fesseln sollte. (BHZ.)

— [Der Streit mit Portugal.] Frankreich lehnt jede Vermittlung einer dritten Macht in der portugiesischen Frage ab. So wird auch der „Indép. Belge" von hier aus geschrieben. Es würde dies um so merkwürdiger sein, wenn es sich bestätigen sollte: weil das Kabinet der Tuilerien seit dem Pariser Frieden stets bei allen europäischen und orientalischen Konflikten auf Vereinbarung durch schiedsrichterlichen Spruch Dritter oder durch Konferenzen gedrungen hat. Sollte Frankreich hier für sich eine Ausnahme in Anspruch nehmen, hieße dieses nicht eingestehen, daß man sich nicht im Rechte fühle, doch vermeine, auf einen Schwächern durch Einschüchterung drücken zu können? Bis zum 4. Oktober hatte die portugiesische Regierung laut der „Indép. Belge" dem französischen

Andringen sich noch nicht gefügt, „doch es liegt auf der Hand, daß, wenn den Vorschriften des Pariser Friedens zuwider, Frankreich ohne Weiteres zu dem Aeußersten schreitet, der Lissaboner Hof der Gewalt weichen und dem höchsten Gerichtshofe, der sich mit der Entscheidung gegenwärtig beschäftigt, die Sache entziehen muß". Das belgische Blatt hatte im Widerspruche mit anderen Berichten gemeldet, Hr. v. Paiva sei bei Ausbruch des Streites von Paris abwesend gewesen; es wiederholt diese Nachricht mit dem Zusatze, dieselbe sei im strengsten Sinne wahr, doch wie es scheine, werde die heikle Verhandlung über den „Charles Georges" mit dem Tuilerienkabinette durch den Grafen Lavradio, den portugiesischen Gesandten in London, der sich gegenwärtig in außerordentlicher geheimer Sendung in Paris befinde, geführt werden.

— [Aus dem Lager; Algerien; die Helenamedaille; Unfall.] Gestern Morgen wurde die Messe vom ersten Almosenier des Kaisers, dem Bischofe von Nancy, am militärischen Hochaltare beim kaiserlichen Hauptquartiere in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, so wie der gesammten Armee des Lagers gelesen. Aus allen benachbarten Departements waren Volksmassen zu dieser Feier herbeigeströmt. Nach dem Gottesdienste stellten sich die Truppen in Schlachtordnung auf, und der Kaiser passirte mit der Kaiserin zu Pferde die Reihen von jeder Division. Hierauf vertheilte der Kaiser an viele Offiziere und Soldaten, die durch ihre Thaten auf der Krimm sich längst der Gnade des Kaisers empfohlen hatten, Ehrenlegionskreuze und Denkmünzen. — Welches Chaos jetzt in der Verwaltung Algeriens herrscht, mag man daraus ersehen, daß das Dekret vom 31. August außer dem Generalgouverneur durch Art. 2 auch den Gubernialrath und das Generalsekretariat abschafft. Seit fünf Wochen ist nun aber außer der Ernennung Mac Mahon's noch nichts geschehen, „um den neuen Berufskreis der Präfekten und Divisionsgenerale in ihrer Eigenschaft als Verwalter der Civil- und Militär-Territorien zu ordnen", wie das Dekret vom 31. August verhieß. Sämmtliche Lokalbehörden befinden sich nicht blos im Provisorium, sondern sie entbehren zugleich ihres eigentlichen Centrums, des Gubernialrathes und des Generalsekretariats. Die Bevölkerungen in Algerien fangen an, sehr bedenklich in diesen Wirrwarr hineinzuschauen. — Das Gesetz-Bulletin bringt ein Dekret, wodurch ein außerordentlicher Kredit von 176,000 Fr. zur Deckung von Unkosten, die aus der Gründung der Helenamedaille entstanden, bewilligt wird. Durch Dekret vom 14. Januar wurde bereits früher ein Kredit von 150,000 Fr. für die Unkosten der Helenadenkmünze eröffnet. — Die große Weberei von Debuchy zu Hellemennes, unweit Lennoy, im Norddepartement, welche 115 Metres lang und 40 breit war, ist durch eine Wasserhose, die am 7. Morgens halb 7 Uhr von Nordost kam, so zerstört worden, daß die zwei Vordermauern und das Dach vollständig zertrümmert sind. Zum Glück ging wegen der frühen Morgenstunde nur ein Menschenleben verloren. Eine halbe Stunde später wären 35 Weber unter den Trümmern begraben worden.

— [Auswanderung; Burgunder Wein.] Ein Provinzialblatt veröffentlicht einen Bericht des Präfekten der Niederpyrenäen an den Generalrath über die Auswanderung in jenem Departement, namentlich unter den Basken, von denen im Monat September allein 564 nach den Laplatástaaten abgingen. Der Präfekt sagt, daß die Auswanderung hauptsächlich durch den Mangel an Nahrung im eignen Lande und durch die Propaganda der Agenten veranlaßt werde; bis jetzt habe man ihr durch keine Mittel Einhalt thun können. Er schlägt nun vor, allen Agenten den Aufenthalt im Lande und das Anwerben von Auswanderern zu verbieten und den nicht großjährigen Personen die Pässe zu verweigern. Dazu sei aber der Beistand der spanischen Regierung nöthig, damit die Leute nicht einfach über die Grenze gehen und sich in einem spanischen Hafen einschiffen. — Die Jury, welche mit Untersuchung der Burgunder Weinernte von diesem Jahre beauftragt war, hat ihren Bericht erstattet. Danach ist das Jahr 1858 eines der besten in diesem Jahrhundert; die Ernte ist eben so reichlich wie die von 1831, ist ihr aber an Qualität überlegen und findet darin ihres Gleichen nur in dem berühmten Jahre 1811.

Belgien.

Brüssel, 11. Okt. [Diplomatie.] In Folge des Ablebens des Hrn. v. Brockhausen hat Hr. v. Magnus, erster Sekretär, die Leitung der Angelegenheiten der hiesigen preußischen Legation provisorisch übernommen.

Brüssel, 12. Okt. [Ueber die Einsetzung der Regentschaft in Preußen] sagt der „Nord": „Im Auslande ist diese Nachricht mit einstimmiger, wenn auch von sehr verschiedenen Gründen eingegebener Genugthuung begrüßt worden. In Frankreich hat diese Regierungsänderung allgemeine Zustimmung gefunden. Die daran geknüpften Hoffnungen ruhen eben so in dem offenen und festen Charakter des Prinz-Regenten, wie in der Rolle, die Preußen in dem europäischen Konzert einzunehmen berufen ist. Diese Ansicht scheint in den amtlichen Kreisen Frankreichs vorzuwalten."

Italien.

Rom, 6. Okt. [Volksschulwesen im Kirchenstaat.] Es ist eine allbekannte Thatsache, daß der Unterricht des niedern Volkes wie seine Erziehung überhaupt im Kirchenstaat auf einer noch niedrigern Stufe steht, als in jedem andern Lande Italiens. Die Wiener Presse hat zwar jüngst auch diesen Theil unserer Zustände in Schutz zu nehmen gesucht, doch ihre Korrespondenten, notorisch Priester des äußersten Ultramontanismus, täuschen das Publikum auch in dieser Beziehung, weil es ihnen so am besten Rechnung trägt. Es fehlt zwar nicht an Menschenfreunden, welche das immer mehr um sich greifende sittliche Verkommen der untern Volksklassen lebhaft mitfühlen und helfen möchten. Weil aber das Unterrichtswesen hier ein ausschließliches Privilegium der Priester ist und diese von der Einmischung eines Laien-Patronats durchaus nichts wissen wollen, so schlagen auch die bestgemeinten Versuche einer Abhülfe nach dieser Seite hin stets fehl. So gründete Don Giovanni Torlonia, eine in jeder Hinsicht ehrenvolle Ausnahme der unwissenden römischen Nobili, eine Volksschule für die in gänzlicher Verwilderung aufwachsenden Kinder der Winzer auf Monte Mario. Er hatte die Segnungen des Volksunterrichts auf Reisen in Deutschland näher kennen gelernt und wünschte hier wenigstens im Kleinen ähnliche Früchte zu sehen. Lehrer und Schüler aufzumuntern, fuhr er selber wöchentlich zwei Mal hinaus und trat dabei als Lehrer, nicht als Patron unter sie. Allein der Pfarrer sah die Gründung der kleinen Bildungsanstalt von Anfang an nur ungern, wußte selber bei den Eltern nach und nach eine stille Gleichgültigkeit, später Widerwillen dagegen zu erregen, und das treffliche Institut, ein Denkmal echter Humanität, hat eingehen müssen. (V. Z.)

Neapel, 2. Okt. [Politische Zustände.] Der „Times" wird von hier geschrieben: „Ich kann Ihnen aus authentischen Quellen einen Begriff von der politischen Lage von Salerno geben, und daraus werden Sie auf den Zustand der anderen Theile des Königreichs schließen können. Man wisse also, daß es in dieser Provinz ein Buch, ein sehr schwarzes Buch giebt, welches Il Libro degli Attendibili heißt und in drei Theile zerfällt, nach den Kategorien der Individuen, deren Namen darin eingetragen sind. Die Attendibili (d. h. Leute, die aus Staatsrücksichten unter polizeilicher Aufsicht stehen) erster Klasse sind aller politischen und einestheils ihrer civilgerichtlichen Rechte beraubt. Die Individuen dieser Kategorie können die Grenzen ihrer Landstadt nicht ohne Erlaubniß des Circondario-Richters überschreiten, und über die Grenzen des Circondario hinaus können sie nicht einmal mit dieser richterlichen Erlaubniß gehen, wie dringend auch der Fall und gleichviel, ob derselbe in der schweren Erkrankung, oder dem Tode eines Verwandten bestehen mag; und oft geschieht es auch, daß ein Vater oder ein Bruder stirbt, ohne dem Gegenstand seiner Anhänglichkeit ein letztes Lebewohl sagen zu können. Und diese Klasse der Attendibili ist die zahlreichste. Es gehören zu dieser Klasse auch diejenigen, die auf Befehl des Intendente von ihrem eigenen Wohnort verwiesen und in irgend einen Ort derselben Provinz auf unbestimmte Zeit verbannt worden sind. Von da können sie nicht weg und müssen sich jeden Morgen und Abend entweder vor dem Richter oder dem Sotto-Intendente präsentiren, um ihren Namen nebst dem Datum und der Stunde der Meldung in ein Buch einzutragen. In der Provinz Salerno sind folgendes die Straforte: 1) Campagna, ein uncivilisirter Fleck am Ende eines Thales, und obgleich die erste Stadt eines 20 Meilen von Salerno gelegenen Bezirks, fast ohne alle Existenzmittel und von allem Handelsverkehr abgesperrt. Hier hat ein Sotto-Intendente seinen Sitz, Hement Angelo Santillo, von welchem mein Gewährsmann in Ausdrücken spricht, die ich nicht wiederholen werde. Es ist der Sohn eines Schuhflickers in den Abruzzen. Amalfi, Sarno, Sala, Vibonati, Positano und Vallo sind die anderen Internirungsorte, wo man immer 10—20 Personen findet, die viele Jahre lang unter solcher Aufsicht schmachten. Die Attendibili der zweiten Klasse sind aller politischen Rechte verlustig, so daß sie weder Advokaten, Lehrer, Beamte der niedersten Art und nicht einmal Straßenkehrer sein können. Sie dürfen sich nicht einen einzigen Tag aus ihrem Circondario entfernen, wenn sie nicht einen Paß vom Richter oder Sotto-Intendente des Bezirks haben, nach welchem sie gehen wollen. Auch die zur dritten Klasse gehörenden Attendibili sind ihrer politischen Rechte beraubt und dürfen die Grenzen ihres Circondario nicht überschreiten. Zu Zeiten wird ihnen die Erlaubniß zu Theil, die Hauptstadt der Provinz oder selbst Neapel auf 5 oder 6 Tage zu besuchen, während die der ersten oder zweiten Klasse eine solche Erlaubniß nicht auf eine einzige Stunde erhalten würden. Die königlichen Richter haben wöchentlich drei Berichte über den im Circondario herrschenden Geist abzustatten. Von dem Bericht sind wieder vier Abschriften zu machen, für den Intendente der Provinz, den Sotto-Intendente des Bezirks, den Kommandanten der Gensd'armen und den Staatsanwalt; über alle Verbrecher und die abgeschickten Attendibili, so wie Stadt- und Gasthaus, wo sie übernachten, wird darin Buch geführt. Die Zahl der Attendibili in der Provinz Salerno beläuft sich auf 12,000; daß diese Ziffer richtig ist, dafür bürgt mir das Rundschreiben, das der Intendente an jede einzelne Kommune gesandt hat und worin alle Attendibili angemerkt sind, damit man nicht etwa vergesse, sie bei den Kommunalwahlen auszuschließen. Ich selbst kenne Männer, die seit Jahren ohne Verhör oder Prozeß in solchen Verhältnissen leben. Ich kenne Menschen, die ein sonnenloses, hoffnungsloses Dasein fortschleppen, in Unwissenheit über die eigentlichen Gründe ihrer Absperrung, ohne Freund oder Verwandten um sich, bei jedem Schritt und Tritt beobachtet und belauert; so daß sie dem Tode, als dem einzigen Helfer, der sie erlösen kann, entgegensehen. — „Daily News" hat genau dieselben Nachrichten aus Neapel.

Neapel, 6. Okt. [Berichtigung.] Unser Publikum ergötzt sich nicht wenig über die angeblichen Gefahren der Konspiration, welche die Regierung am Tage vor dem Pie di Grottafeste bedroht haben sollen. So meldete nämlich der Korrespondent der Pariser „Presse", welches Blatt hier, wie übrigens alle Pariser Blätter, ganz ungehindert cirkulirt. Ein Turiner Blatt, welches ebenfalls von jener „Verschwörung" fabelte, hat hinzugefügt, der Duc de Protta und Hr. Camillo Caracciolo, Sohn des verstorbenen Prinzen Torello, konstitutionellen Exministers, seien verschwunden. Die Wahrheit ist, daß der Erstere Neapel schon seit vielen Jahren verlassen hat, und daß ich Hrn. Camillo Caracciolo erst heute begegnete. Er spazierte ganz ruhig in den Straßen von Neapel.

Rußland und Polen.

✗ Warschau, 11. Okt. [Pferderennen; Prämienvertheilung.] Zu den bei Gelegenheit der landwirthschaftlichen Ausstellung in Lowicz abgehaltenen Rennen einheimischer, mit arabischer Race gekreuzter Pferde, hatten die Besitzer der renommirtesten arabischen Gestüte des Königreichs eine große Menge ihrer vorzüglichsten Pferde gestellt, die durch ihr prächtiges Aussehen und durch ihre außerordentlichen Leistungen die allgemeinste Bewunderung erregten. Am meisten zeichneten sich die Pferde aus dem Gestüt des Grafen Ludwig v. Krasinski aus, von denen mehrere Preise gewannen. Die in diesem Jahre zum ersten Male abgehaltenen Lowiczer Pferderennen sind insofern von besonderer Bedeutung für die Pferdezucht im Königreich Polen, als durch dieselben die von den hiesigen Pferdezüchtern schon lange sehr lebhaft ventilirte Frage, ob die englische oder die arabische Race zur Kreuzung mit der polnischen den Vorzug verdiene, definitiv zu Gunsten der arabischen entschieden worden ist. Unter den Pferdezüchtern sprach sich allgemein die Ansicht aus, daß der Bau des englischen Pferdes viel zu stark und zu groß für die einheimischen Stuten sei und daß daher die arabischen Hengste den Vorzug verdienen. — Die Vertheilung der vom landwirthschaftlichen Verein den bäuerlichen Wirthen, Hofleuten, Wirthschaftsbeamten und Gutsbesitzern bei der letzten Generalversammlung im Juni zuerkannten Prämien geschieht in sämmtlichen Kreisen mit außerordentlicher Feierlichkeit. Gewöhnlich wird dazu ein Feier- oder ein Ablaßtag an einem Orte gewählt, an welchem ein großer Zusammenfluß von Menschen stattfindet. Aus sämmtlichen Gemeinden des Kreises werden je zwei Deputirte zu dem Feste abgeordnet und es finden sich die benachbarten Bischöfe, Domherren und Geistlichen, sowie der Adel des ganzen Kreises zu demselben ein. Nach beendigter Andacht hält der betreffende Diözesan-Bischof seine entsprechende Anrede an die Versammelten und namentlich an diejenigen Personen, denen eine Prämie zuerkannt ist, worauf von demselben die Vertheilung der Prämien vorgenommen wird. Diese Feierlichkeit macht auf das Volk einen außerordentlichen Eindruck. Den meisten Werth haben für die Landleute die ihnen ertheilten schriftlichen Belobigungen, die sie unter Glas in vergoldete Rahmen setzen lassen und wie eine Reliquie aufbewahren. Die erhaltene Goldprämie verschenken sie in der Regel an Kirchen oder zu wohlthätigen Zwecken.

◯ Warschau, 12. Okt. [Kleine Notizen.] Der beliebte Komponist der „Halka" und des „Flis", Moniuszko, ist zum Direktor der polnischen Oper ernannt worden und siedelt in Folge dessen mit seiner Familie von Wilna hierher über. — Hr. Pfeifer, der Dirigent des Krakauer polnischen Stadttheaters, bezeigt noch keine Eile, nach Krakau zurückzukehren, da er in Polen, jetzt in Lublin, sehr gute Geschäfte macht. Vom 16. d. an wird er in Kiełce Vorstellungen geben. Die Zusammensetzung seiner Gesellschaft wird als eine vorzügliche und seine Regie als eine sehr sorgsame und umsichtige gerühmt. — Von neueren polnischen Erzeugungen der Literatur machen zwei Aufsehen; es sind dies: Barbara Radziwiłł, ein dramatisches Gedicht in sechs Akten, von Edward Odyniec, und das in Posen, bei Merzbach, erschienene Werk des dortigen Lehrers Julian Zaborowski (leider vor wenigen Tagen gestorben; d. Red.) „Ein Ausflug auf den Mond", (Wycieczka na Xiężyc) welchem sehr interessante Mondkarten beigefügt sind.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Okt. [Die Mission Lord Redcliffe's.] Lord Redcliffe ist hier, und Herr Thouvenel geht, das ist das Resultat einer Woche. Der alte Lord ist jetzt außerordentlicher Gesandter. Sein Bestallungsschreiben, das er dem Sultan überreichte, erklärte, daß er aufgehört habe, ordentlicher Botschafter zu sein, und nun in außerordentlicher Mission bei Sr. Majestät dem Sultan akkreditirt sei. Nach und nach klärt sich nun der Zweck seiner Sendung auf. Dieselbe ist keine einfache, einen bestimmten Gegenstand betreffende; sie besteht vielmehr darin, den Sultan im Allgemeinen über die Stellung Englands zu beruhigen und der Pforte Vertrauen zum Kabinette von St. James einzuflößen. Dieses hatte sich in den verflossenen sechs Monaten so benommen, daß man hier nicht wußte, woran man mit ihm sei. Sir H. Bulwer's Vorgehen war nicht geeignet, diese Zweifel zu heben. Man wußte nicht, neige er sich der Pforte zu oder gehe er auf das Treiben Buteniew's und Thouvenel's ein. Nun kamen die Vorfälle in Dscheddah, die Berichtigung der montenegrinischen Grenze war im Anzuge. Sir H. Bulwer, stets aalglatt und höflich, wich aus und gab unvollständige Antworten; ist es dann zu verwundern, wenn das Erscheinen Redcliffe's, den man so lange zu hören gewohnt war, der fest auftritt, die Sachlage mit Einem Male änderte? Es ist gewiß, daß er schon bei der ersten Audienz dem Sultan versicherte, England habe nach wie vor seine Gesinnung nicht geändert und stehe noch immer für die Integrität des osmanischen Reiches ein. Er äußerte das Bedauern Ihrer Majestät Regierung über den Vorgang des Cyclops, den er einem Mißverständnisse zuschrieb, und gab als Zeichen der Bereitwilligkeit seines Ministeriums, dem Sultan Genugthuung zu verschaffen, die Willensmeinung Lord Malmesbury's kund, die Verunglückten in Dscheddah zu entschädigen. Diese Entschädigung hat materiell sehr wenig zu bedeuten. Sie soll von der Summe abgezogen werden, welche der Sultan den Familien der bei der Massacre verunglückten Europäer zahlt, die moralische und politische Bedeutung derselben ist nicht gering anzuschlagen; denn England erkennt damit an, daß für die Pforte dasselbe Völkerrecht wie für andere Staaten gelte, und daß daher das Bombardement von Dscheddah ein Akt war, der gegen das Völkerrecht verstieß, daß Großbritannien dafür eine Genugthuung schuldig sei und sie gebe. (Oestr. Z.)

Griechenland.

Athen, 4. Okt. [Hofnachrichten; Zustände auf Kandia rc.] Der König Otto wird nach mehr als dreimonatlicher Abwesenheit am 12. d. hier erwartet. Gestern ist das Dampfschiff „Karteria" nach Triest abgegangen, um Se. Maj. nach Leutraki überzuführen, wohin J. M. die Königin dem erlauchten Gemahl entgegen zu reisen gedenkt. Des Königs Namenstag wurde am 30. v. M. in hergebrachter Weise gefeiert. J. M. die Königin erschien, gefolgt von sämmtlichem Hofstaate, im Tedeum. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Sehr schön war die Illumination des preußischen Gesandtschaftshotels; die Lage des Gebäudes machte dieselbe weithin sichtbar. — Die Nachrichten aus Kreta sind sehr traurig. Der englische Konsul ist zwar nach Konstantinopel abberufen; dessen Nachfolger aber, Longwood, ist von derselben Christenverfolgungssucht beseelt. Wegen des Uebertritts einer jungen Türkin zur christlichen Religion herrscht eine große Spannung zwischen ihm und seinem französischen Kollegen. Longwood war der Meinung, das Mädchen ihren Eltern zu überliefern, obgleich doch so ihre Ermordung in Aussicht steht. Das Mädchen befindet sich denn auch in den Händen der Türken. Der neue türkische Gouverneur versagt bis jetzt dem griechischen Konsul Kanaris seine Anerkennung. Dies ist das Lächerlichste von der Welt; Herr Kanaris hat sich während der Unruhen in ein entferntes Kloster zurückgezogen, um den türkischen Behörden nicht die mindeste Veranlassung zu Klagen zu geben. Doch Alles umsonst; denn sie müssen irgend einer äußern Ursache die Schuld der Dinge zuschreiben, die nur ihrer eigenen Unfähigkeit und Tyrannei zur Last fallen. — Neue üble Nachrichten sind von den griechisch-türkischen Grenzen zu berichten. Zehn albanesische Türken drangen vor wenigen Tagen über die Grenze in den Gemeindebezirk Floriada, mißhandelten mehrere Hirten, raubten, was sie vorfanden und zogen sich hierauf zurück, die Verfolgung der griechischen Truppen befürchtend. (N. P. Z.)

Aus polnischen Zeitungen.

Dem „Przegląd poznański" schreibt man aus Rom: Es befindet sich hier gegenwärtig der Pater Leopold Bonaventura Maria Moczygeba, ein geborener Schlesier, welcher der Missionsvorsteher der Franziskaner-Konventualen in Texas ist. Angelegenheiten seiner Mission haben ihn hergeführt. Moczygeba wanderte 1852 aus einem bayrischen Kloster, welchem er angehörte, in Begleitung mehrerer deutscher Franziskaner nach Amerika. Von ihrem Landungsorte Neuorleans begaben sich dieselben nach Texas, wo ihnen der Bischof der Diözese Galveston die deutschen Missionen des Westens anvertraute. Als 1855 eine Anzahl Polen aus dem Posenschen und Schlesier polnischer Abkunft nach Texas kamen, siedelten sie sich auf den Rath Moczygeba's, welcher sogleich für die Seelsorge der Kolonie das Nöthige veranlaßte, im Distrikte Carnes an. Die Hauptniederlassung erhielt den Namen „Panna Marya" (Jungfrau Maria), zählt etwa 120 Familien und hat zwei Straßen (Kosciusko und Pulaski), ein Gasthaus, eine Post, eine Schule und eine massive Kirche. Der Abhaltung des Gottesdienstes und des Unterrichtes liegt ein Geistlicher, Rozsadowski, ob, welcher von Geburt ein Lithauer und ebenfalls Franziskaner ist. Die zweite Ansiedelung Bandera (die Schiffsflagge) liegt etwa acht polnische Meilen von San Antonio, nördlich vom Flusse Medina, und ist nur von 20 Familien bewohnt. Dort fungirt ein junger Weltgeistlicher, Julian Przysiecki, aus der Gegend von Kalisch gebürtig. Die dritte Niederlassung, Namens Mockinez, gedeiht wegen Wassermangels nicht und hat auch keinen Geistlichen; an Größe gleicht sie Bandera. In San Antonio, dem Mittelpunkte der Thätigkeit der Franziskaner, giebt es eine deutsche und eine polnische Gemeinde. Moczygeba predigt dort in beiden Spraches und muß in noch anderen Beichte hören, da sich in der Bevölkerung sowohl spanische, als englische Elemente vorfinden. In San Antonio wohnt auch ein polnischer Bankier, welcher sich Florian nennt. In Bandera baut jetzt der Geistliche Rozsadowski eine Kirche. Pater Moczygeba wünscht, daß den nach Texas auswandernden Schlesiern von ihren Pfarrern der Rath gegeben werde, sich in Bandera niederzulassen, wo Grund und Boden billig, Klima und Wasser gut und Baumaterialien zur Hand seien. Interessant ist die Mittheilung Moczygeba's, daß alle posener und schlesischen Kolonisten als Polen gelten und gekannt sein wollen. Die Thätigkeit der Missionare hat in neuerer Zeit eine Ausdehnung erfahren; sie sind nach mehreren Diözesen der Vereinigten Staaten, z. B. Philadelphia, Albany, Little-Rock und Brocklyn, berufen worden. Pater Moczygeba bemüht sich in Rom um die Errichtung einer besondern Provinz für die Franziskaner in den Vereinigten Staaten, unter der Invokation der allerheiligsten unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria. Er hat schon mehrere besondere Maaßnahmen zur guten Verwaltung der neuen Provinz vorgeschlagen und fordert außerdem die Erlaubniß, daselbst ein Noviziat und Seminar gründen zu dürfen, weil sonst es dort an der erforderlichen Zahl von Geistlichen fehlen würde. Auch will derselbe einen jungen polnischen Lehrer für die Schule in Panna Marya mitnehmen und vor seiner im Herbste stattfindenden Rückkehr nach Amerika noch Schlesien und vielleicht auch das Großherzogthum Posen besuchen. Die Gläubigen können ihm nicht allein mit Geld, sondern auch mit polnischen Büchern religiösen Inhalts Beihülfe leisten.

Der „Nadwislanin" fügt, indem er den vorstehenden Artikel wiedergiebt, hinzu: Bei den besten Wünschen für das Wohlergehen unserer Landsleute in Amerika warnen und beschwören wir doch unsere Mitbürger, das Vaterland nicht zu verlassen und Anderen in demselben Platz zu machen. Mögen Andere über das Meer ziehen, sich an dem weiteren Vaterlande erfreuen und Ruhe und Behaglichkeit für die heimischen Götter finden, wir müssen hier ausharren, wachen und dulden, leben, sterben und vermodern an der Seite unserer Väter. σ

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 14. Okt. [Schulfeierlichkeit.] Auch im Marien-Gymnasium wird der Geburtstag Sr. Maj. des Königs, wie immer in früheren Jahren, morgen feierlich begangen werden und zwar mit einem um 9 Uhr beginnenden Gottesdienste in der Gymnasial-(Bernhardiner-)Kirche und einem darauffolgendem Schulaktus im Prüfungssaale des Gymnasiums, bei welchem Gymnasiallehrer Dr. Wituski die Festrede halten wird.

(Beilage.)

*** Posen**, 14. Okt. [Festungsmanöver.] Seit dem 12. d. Morgens befand sich unsere Festung im Belagerungszustande und die Artillerie armirte die zu vertheidigenden Werke der Stadtbefestigung. Es bildeten diese eine vollständige Angriffsfront aus 2 halben Bastionen und dem dazwischenliegenden ganzen Bastion bestehend; was bei der Befestigung Posens nach dem neuen preußischen System allerdings übrigens nur in so weit trifft als man die eigentlichen Raveline als Bastione, wie sie ja auch genannt werden, betrachtet. Die beiden halben Bastione gehörten den Bastionen II. und IV.; sie bildeten mit Bastion III. die Angriffsfront, so daß die Armirung von Kapitale Bastion II. bis Kapitale Bastion IV. erforderlich war. Die Vertheidigung leitete Oberstlieut. Frhr. v. Lyncker, den Angriff Oberstlieut. v. Kessel, die Artillerie der Werke stand unter Kommando des Hauptmann Kutzsch. Losung und Feldgeschrei wurden seit dem 12. mit Eintreten der Dunkelheit von den Kommandeuren der Truppen mitgetheilt und der Beginn des Manövers als nahe bevorstehend angenommen. Jedoch erst gestern Nachmittag gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr tönte der Generalmarsch durch die Straßen und die Angreifer, (10. Infanterie-Regiment) an den Feldmützen kenntlich, begaben sich mit der ihnen zugetheilten Kavallerie und Artillerie ungesäumt auf ihre Posten; die Vertheidiger sammelten sich vor der Hand innerhalb der Festung und besetzten, soweit nöthig, die Werke. Die Generalidee des Manövers war folgende: Ein feindliches Belagerungskorps sucht durch einen plötzlichen Angriff von der Gegend des Dorfes Dembsen aus einen möglichst günstigen Punkt zur Belagerung der Festung Posen zu gewinnen. Von den Belagerten zunächst im Dorfe Wilda empfangen, gelingt es ihnen nach hartnäckigem Kampfe, sich bei der Mühle am Dembsener Wege zu behaupten, welche den Ausgangspunkt für die Belagerungsarbeiten bilden soll. Dies das Ergebniß des gestrigen Tages. Es war gleichsam ein Vormanöver, dessen zum Theil sehr hübsche Spezialitäten dem Uneingeweihten meistens dadurch verloren gingen, daß er die durch den Reservenabgang ziemlich gelichteten Kompagnien sich nicht als Regimenter dachte. Das Manöver endete gegen 5 Uhr. Heute früh 4 Uhr ward die Garnison abermals alarmirt. Der Feind versucht eine Ueberrumpelung des Wildaforts und will den Eingang durch das Thor mittelst Einschlagens durch Aexte erzwingen, wird aber durch heftiges Gewehr- und Geschützfeuer von der Festung zurückgewiesen, so daß auch der beabsichtigte Leitersturm mißlingt, und die Belagerer nach hartnäckigem Kampfe in ihre Position an der Dembsener Mühle zurückgedrängt werden. Um 8 Uhr früh endete das Manöver.

χ **Krotoschin**, 13. Okt. [Theater; Verschiedenes.] Seit drei Wochen giebt die noch aus vorigem Jahre hier in gutem Andenken stehende Gehrmann'sche Schauspielergesellschaft hier Vorstellungen. Die Auswahl und Durchführung der vorgetragenen Stücke haben sowohl im Ensemble als im Einzelspiel der Gesellschaft und ihrem Direktor den Beifall des hiesigen Publikums in steigendem Maaße eingetragen. Obgleich täglich Vorstellungen gegeben werden, ist das Haus doch stets gefüllt. Dem Vernehmen nach bleibt die Gesellschaft noch drei Wochen hier. — Gestern und vorgestern trafen hier 1100 Mann Rekruten ein, welche heute und morgen zu den betr. Regimentern abgehen. — Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Abgebrannten in Dobrzyca eine Unterstützung von 50 Thlrn. aus Kämmereimitteln bewilligt. — Gestern Morgen traf der Reg. Präs. v. Mirbach hier ein und beehrte das hiesige Gymnasium mit seinem Besuche. Gegen Mittag setzte er seine Reise zunächst nach Kobylin fort.

r **Rakwitz**, 13. Okt. [Jüdisches Schulwesen.] Nachdem die Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Schule kaum 6 Monate besetzt gewesen, ist sie seit dem 1. d. wieder vakant, und bei dem geringen Gehalte, womit die Stelle dotirt ist, dürfte die baldige Wiederbesetzung ihre großen Schwierigkeiten haben. Die öfteren Vakanzen (seit zwei Jahren die dritte) und der stete Lehrerwechsel wirken selbstredend sehr nachtheilig auf die geistige Ausbildung der hiesigen jüdischen Jugend. Diesem Uebelstande kann aber nur dadurch abgeholfen werden, wenn die Stelle, sei es aus Mitteln der Kommune, oder wenn dies nicht angeht, durch einen Zuschuß aus Staatsmitteln auskommlich dotirt würde. Eine Kombination mit der evang. Schule würde schon deshalb nicht genügen, weil alsdann die Kinder den Religionsunterricht entbehren müßten.

r **Wollstein**, 13. Okt. [Markt; Saaten; Unglücksfall; Chaussee- und Postverbindung.] Wenn auch auf dem Viehmarkte am 12. d. nicht so viel Vieh als früher aufgetrieben war, so waren die Preise dennoch sehr gedrückt und ein bedeutender Theil mußte unverkauft vom Markte genommen werden. Nur nach Nutzkühen war gute Nachfrage und dieselben fanden zu erhöheten Preisen Käufer. Auf dem Pferdemarkte war es lebhafter, indem viele Käufer aus den benachbarten schlesischen Kreisen anwesend waren, die namentlich junge Pferde zu annehmbaren Preisen an sich brachten. Arbeitspferde fanden nur zu mäßigen Preisen Abnehmer. — Die Saaten sind auch bei uns recht gut aufgegangen und die Felder prangen bereits im herrlichen Grün. Der am 10. d. eingetretene durchdringende Regen hat nicht nur sehr wohlthätig auf die Saaten gewirkt, sondern auch dem auf vielen Stellen durch die anhaltende trockene Witterung herbeigeführten Wassermangel Einhalt gethan. — In diesen Tagen fiel der Eigenthümer M. in Cheralim vom Wagen und verletzte sich der Art, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — Die Chaussee von hier nach Unruhstadt wird binnen Kurzem dem Verkehr übergeben, und es dürfte dann die tägliche Post von Posen hierher wohl bis nach Unruhstadt durchgehen.

ξ **Bromberg**, 13. Okt. [Die Einweihung der neuen Realschule.] Eine eben so seltene als alle Klassen der Bevölkerung freudig bewegende Feier hat am 11. d. M. stattgefunden: die Einweihung des neuen Realschulgebäudes. Gegen 12 Uhr Mittags begaben sich die auf dem Hofe des alten Schulgebäudes versammelten Realschüler in langem Zuge unter Leitung ihrer Lehrer, und von einem zahlreichen Publikum begleitet, nach dem neuen Realschulgebäude. Vor der Front desselben waren vier große preußische Fahnen errichtet und waren dort die Spitzen der hiesigen k. Regierung, der Gerichte, des Militärs, die evang. und kath. Geistlichkeit, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Gymnasial- und städtischen Lehrer, so wie viele andere eingeladene Personen, versammelt. Unter Musikbegleitung wurde von den Sängern der Realschule vor dem Schulgebäude ein Choral angestimmt, worauf Kons. Rath Dr. Romberg (zugleich Mitglied der städtischen Schuldeputation) auf die einziehenden Lernenden und Lehrenden wie auf die Stadt den Segen Gottes herabflehete und so die Weihe sprach. Die ganze Versammlung nebst den Schülern begab sich nun in die geräumige und schöne Aula, wo auch bereits eine große Anzahl Damen Platz genommen. Bürgermeister v. Foller bestieg das blumengeschmückte Katheder und hielt einen längern Vortrag über die Art und Weise der Entstehung des Realschulgebäudes, das der Stadt circa 35,000 Thlr. koste, und dessen architektonische Schönheit so allgemeinen Beifall fand. Er nannte schließlich die Namen sämmtlicher Handwerksmeister, die unter Leitung des Stadtbauraths Pfannenschmidt an dem Werke gearbeitet und empfahl die Anstalt dem Schutze Gottes. Hiernächst ergriff Geh. Reg. und Schulrath Runge das Wort und gab, nachdem er Namens der k. Regierung seinen Dank gegen den Magistrat für das so schöne und wichtige Gebäude ausgesprochen, einen höchst interessanten historischen Ueberblick über das Schulwesen unserer Stadt seit der Besitznahme derselben im Jahre 1773 bis auf die Gegenwart. Damals (1773) wurde in Bromberg nur eine polnische, kath. Schule (szkoła głowna) mit 3 Lehrern und 3 Klassen vorgefunden, die etwa eine Bildung bis Tertia eines Gymnasiums gewährte. Auf Befehl Friedrichs d. Gr. wurde endlich 1785 in der Wallstraße ein Haus angekauft und zu einer evang. Schule mit 2 Lehrern eingerichtet. Dieser Zustand dauerte bis 1808, als die sächsische Regierung die herrschende wurde. Im Jahre 1815 wurde die Stadt wieder preußisch und zählte 6000 Einwohner. Seitens der k. Regierung erhielt nun die betr. Behörde den Auftrag, die deutsche evang. Schule zu revidiren und Bericht zu erstatten. Dieser lautete: es bestehe hier gar keine deutsche evang. Schule, obwohl das Bedürfniß einer solchen entschieden ein sehr großes sei. In Folge der je länger je mehr zunehmenden Klagen wurde der 1816 in Bromberg als Schulrath angestellte Reg. Rath Reichhelm aufgefordert, geeignete Vorschläge zu machen. Er fand in Bromberg (fast unglaublich!) keine öffentliche Schule, dagegen 16 Privatschulen vor, an denen verschiedene Handwerker, Schuster und Schneider, Weber und auch Hautboisten Unterricht ertheilten. Diesem trostlosen Zustande mußte ein Ende gemacht werden und die Regierung bewilligte sofort 2500 Thlr. jährlich zur Gründung einer geregelten Schulanstalt. Der Redner nannte bei dieser Gelegenheit einige Männer, die mit aufopfernder Liebe den Bestrebungen der k. Regierung zur Seite gestanden. Es waren das der Stadtbaurath Petersen und der Bäckermeister, Stadtrath Kölbl. 1817 wurde nun das ehemalige Karmeliterkloster zu einer Stadtschule eingerichtet. Dieselbe war jedoch nur auf 400 Kinder berechnet und genügte dem Bedürfnisse bei weitem noch nicht, zumal alle benachbarten Ortschaften keine Schulen hatten und ihre Kinder des Schulbesuchs wegen nach Bromberg senden mußten. Endlich 1825 bewilligten die Behörden eine Erweiterung der Stadtschule. Dieselbe erhielt 8 Klassen (4 Mädchen-, 3 Knaben- und eine Armenschulklasse). Immer aber mit der zunehmenden Bevölkerung der Stadt hatte man auf die Vergrößerung der Schule ein Auge, ja man glaubte vor 17 Jahren der Zeit Rechnung tragen zu müssen, indem man einn Realschule ins Leben rufen wollte. Besonders war es der vor einigen Jahren hier verstorbene Kaufmann, Stadtrath Franke, der diese Idee lebhaft anregte und 1841 der Stadt ein Geschenk von 500 Thlrn. als Beitrag zur Gründung einer Realschule machte. Vorläufig wurde indeß 1842 nur eine abermalige Erweiterung der Stadtschule und gleichzeitig eine Trennung der Knaben- und Mädchenschule, welche Letztere auch einen besondern Rektor erhielt, vorgenommen. Jede Schule bekam 3 höhere und 2 Elementarklassen. Einige Jahre später ging man Seitens der Stadt mit dem Plane um, eine Gewerbeschule zu errichten, wozu der Staat Unterstützung zusagte. Das Projekt zerschlug sich indeß, und man arbeitete fort und fort trotz der 1846 ausgebrochenen polnischen Bewegungen in unserer Provinz mit Energie an der Gründung einer Realschule, welche denn auch endlich mit Hülfe des erwähnten Stadtraths Franke und des Bürgermeisters Heyne am 12. Mai 1851 in einem gemietheten Lokale mit 126 Schülern in 3 Klassen eröffnet wurde. „Ja", bemerkte hierbei der Redner, „keine andere Stadt in der Provinz Posen hat so viel für das Schulwesen gethan als eben Bromberg und darum kann man mit Recht sagen, daß Bromberg sich schon den Städten der alten Provinzen würdig anreihe." Gegenwärtig besteht die Realschule aus 10 Klassen, wovon 3 Parallelklassen sind; außerdem stehen damit in Verbindung 3 Elementarklassen. Zusammen zählt die Real- und Elementarschule 18 Lehrer. Ferner existirt hier eine städtische höhere Töchterschule mit einer Selekta, 4 Ober- und 3 Elementarklassen, und endlich befinden sich auch auf 3 Vorstädten städtische Schulen, welche letztere zusammen 640 Kinder (Knaben und Mädchen) unterrichten. Im Ganzen hat Bromberg jetzt 29 Schulklassen, worin 1610 Kinder Unterricht empfangen, 34 städtische Lehrer und 2 Lehrerinnen. Hierzu kommt noch die Sonntagsschule, welche in 4 Klassen von 260 Schülern besucht wird. Welcher Abstand gegen die Zeit, als Bromberg im Jahre 1815 wieder an Preußen kam! Zum Schlusse sprach Geh. Rath Runge noch den Wunsch aus, daß die den Abiturienten der Realschule versagte Berechtigung zum Besuch der Bauakademie Seitens der Behörden recht bald wieder verliehen werden möge. Eine dritte Rede hielt hierauf der Direktor Dr. Gerber über die Bedeutung der Realschulen in der heutigen Zeit den Gymnasien gegenüber. Es seien die Realschulen, sagte er unter Anderem, ein übermächtiges Hervortreten des Bürgerthums, dem moderne Bildung zusage und geboten werden müsse. Alterthumskenntniß und Bildung sind in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr identisch 2c. Zum Schlusse seiner umfangreichen, kritisch untersuchenden Rede fügte er noch einige nicht uninteressante Notizen hinzu. Es sind nämlich seit Errichtung der hiesigen Realschule, also seit 7 Jahren, im Ganzen 1854 Schüler inskribirt, und seit 3 Jahren, seit welcher Zeit Abiturientenprüfungen stattfinden, 15 Abiturienten entlassen. Die Bromberger Realschule ist unter denjenigen Realschulen, welche staatliche Berechtigungen erhalten haben, die sechste. Nach dieser Rede wurde von dem Sängerchore der Realschule noch eine Hymne und zuletzt der Choral: „Lobe den Herrn" ausgeführt. Später fand im Logensaale ein Festdiner statt, woran im Ganzen etwa 150 Personen theilnahmen. Die von dem Magistrate eingeladenen sämmtlichen städtischen Lehrer, welche fast eine lange Tafel allein einnahmen, wurden, wie früher schon gemeldet, nach dem Beschlusse der Stadtverordneten auf Kosten der Stadt bewirthet. Der erste Toast, ausgebracht von Sr. Exz. dem Gen. Lieut. v. Dankbahr, galt Sr. Maj. dem Könige, dem erhabenen Beschützer der Künste und Wissenschaften; ein zweiter, durch den Reg. Präs. v. Schleinitz, Sr. K. H. dem Prinz-Regenten von Preußen; ein dritter (vom Direktor Dr. Gerber) bezog sich auf die Stadt Bromberg, der der Redner eine Mission verhieß, die sie zu erfüllen habe. Er schilderte die Vortrefflichkeit Brombergs und motivirte seine Behauptung. Unter Frohsinn und Gemüthlichkeit währte das Fest bis gegen $\frac{1}{4}$7 Uhr Abends, und es wird gewiß Allen dieser Tag eine schöne Erinnerung bleiben.

△ **Klecko**, 13. Okt. [Gesundheitszustand; Mängel und Aussichten; Verschiedenes.] Während der Gesundheitszustand im Frühlinge und in der ersten Hälfte des Sommers vortrefflich war, traten in der letzten Hälfte desselben häufige Krankheitsfälle, besonders in Folge der Ruhr ein. Diese herrschte hier namentlich im August epidemisch, und es erlag ihr nicht allein eine große Anzahl Kinder, sondern auch mehrere ältere Personen. Den Grund davon suchte man allgemein sowohl in plötzlich eingetretener Witterungsveränderung, als auch in dem schlechten Trinkwasser, welches bei dem Mangel von genießbarem Brunnenwasser hier allgemein aus dem nahen See bezogen wird, dessen Wasser aber durch Viehschwämmen, Wäschereien und die Aufnahme des größten Theils der Kloaken, besonders in diesem Jahre, wo der durch den See gehende Fluß fast ausgetrocknet, und die Unreinlichkeiten nicht abgeführt werden, wahrhaft ekelerregend ist. Es sind deshalb Behufs der Anlage von Brunnen vor wenigen Taden an verschiedenen Orten Bohrversuche gemacht, allein ohne allen Erfolg, und wir werden diese Wasserkalamität also auch in Zukunft zu ertragen haben. — Der Mangel einer Apotheke an hiesigem Orte wurde unter solchen Umständen besonders fühlbar und die Frage allgemein aufgeworfen, weshalb die hiesige Stadt, welche sich in den letzten Jahren so bedeutend gehoben hat und gegenwärtig der Mittelpunkt des Verkehrs einer bedeutenden Umgegend mit mehreren kleinen Städten, einer großen Anzahl von Gutsbesitzern und anderen vermögenden und intelligenten Personen ist, noch immer eine Apotheke entbehren muß, während das $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier entfernte, und nur $\frac{1}{3}$ der Einwohnerzahl enthaltende Städtchen Lopienno doch auch eine solche besitzt. In letztgenanntem Orte haben binnen wenigen Jahren die Aerzte vielfach gewechselt, und es ist jetzt der Fall eingetreten, daß, während hier zwei Aerzte ohne eine Apotheke recht gut bestehen, dort eine solche ohne Arzt existirt. Möchte daher recht bald die Hoffnung in Erfüllung gehen, welche die Aeußerung des Reg. Präs. v. Schleinitz, „daß er von der Nothwendigkeit einer Apotheke an hiesigem Orte überzeugt sei und sich für die Errichtung einer Filial-Apotheke durch den Besitzer der Apotheke zu Lopienno verwenden wolle", erregt hat. Es ist kürzlich ein von einer großen Anzahl von Unterschriften versehenes Bittschreiben in dieser Sache an den Präsidenten abgesandt worden. — Zu geselligen Vergnügungen dürfte es wegen der strengen Abgrenzung der verschiedenen Nationalitäten und Stände schwerlich kommen, wozu der Kostenpunkt bei dem noch immer herrschenden Geldmangel ebenfalls beiträgt; Vergnügungen ohne bedeutenden Kostenaufwand gehören in kleineren Städten zu den Unmöglichkeiten, denn die vollste Börse hat selbst beim leersten Kopfe da noch immer den höchsten Werth. Der große Haufe aber sucht beim Mangel an Beschäftigung gewöhnlich die Unterhaltung in Gasthäusern und Schänken, wo die Ausgaben für Spirituosa während weniger Winterabende oft den während des ganzen Sommers mühsam ersparten Lohn verschlingen, und es ist Thatsache, daß die Zahl der Betrunkenen mit dem Beginn der Winterabende zunimmt. Es hätte daher die hier getroffene Einrichtung wohl zu keiner Zeit passender sein können, als jetzt, nach welcher die als Säufer notorisch bekannten Personen in den Gasthäusern und Schänkstuben namentlich bekannt gemacht werden, und es den Gastwirthen und Schänkern untersagt ist, diesen Spirituosa verabfolgen. — Am 28. d. wird in Gnesen ein Kreistag abgehalten werden, auf welchem auch über die Einrichtung der Kreissparkasse, deren Statut bereits allerhöchsten Orts genehmigt ist, berathen werden soll. Auch ein landwirthschaftlicher Verein ist im Entstehen begriffen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Horn aus Stettin und Asch aus Rawicz, Frau Gutsb. v. Krajewska aus Przybysław, Partikulier Guderian aus Wagowo, Oekonom Ritzmann aus Kretkowo und Rentmeister Emmel aus Stenszewo.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Kowalewski aus Breslau und Gymnasiast Köttlitz aus Deutsch-Crone.

BAZAR. Artist Biernacki aus Miłosław, die Gutsb. v. Rychłowski aus Drobnin, v. Bojanowski aus Rogaczewo, v. Brodnicki aus Nieświastowice, v. Radoński aus Krzeslic, v. Rożański aus Padniewo, Wolfzleger aus Cieszkowo, v. Łubieński und v. Moszczeński aus Wola.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rentier Pohl aus Breslau, Holzhändler Lieberknecht aus Jabłowo, Privatmann Greinert aus Landsberg a. W., Gutsb. Schönberg und Forstkandidat Dettmann aus Lang-Goślin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Oberbaurath Kuh aus Breslau, Frau Rechtsanwalt v. Grabowska aus Samter, Frau Gutsb. v. Moszczeńska aus Bielewo, Bauführer Neukranz aus Murzynowo, die Kaufleute Pattri und Janicki aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Senftleben aus Borek, die Gutsb. Waligorski aus Rostworowo, v. Kuczborski und Frau Gutsb. Napieralowicz aus Lechlin, Kr. Ger. Rath Lerott aus Kosten, Lieutenant Lerott aus Krotoschin, Bauführer Hinzpeter aus Wielichowo, Schauspieler Woisch und Kaufmann Lemberg aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Oberst v. Zastrow aus Berlin, die Gutsbesitzer v. Krynkowski sen. und jun. aus Popowo, Kwilecki aus Kosten und v. Moszczeński aus Jeziorki, Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo und Probst Łuszycki aus Rzonia.

HOTEL DE PARIS. Stud. theol. Likowski aus Deutsch-Presse, Probst Janicki aus Kurnik und Frau Gutsb. v. Jackowska aus Pomarzanowice.

HOTEL DE BERLIN. Baumeister Masche aus Küstrin, Pferdehändler Wolff aus Glogau und Hopfenhändler Schwarz aus Kulmbach.

EICHBORN'S HOTEL. Frau Rittergutsb. Londner aus Lawki, die Kaufleute Katz aus Nakel, Leuchtung aus Wreschen, Alexander und Eylenburg aus Pleschen.

EICHENER BORN. Lehrer Neustadt aus Jaraczewo, Klempnermeister Alexander aus Lobsens, die Kaufleute Rogowski und Gebr. Pflaum aus Trzemeszno, Kayser aus Miłosław, Bibo aus Witkowo und Kaplan aus Gnesen.

BUDWIG'S HOTEL. Frau Partikulier Hensel und Fräul. Hensel aus Berlin, Rentier Manalowicz aus Rogasen, Wirthsch. Inspektor Lapiński aus Razynowo, Fräul. Roth aus Santomysl, die Kaufleute Siebel aus Bromberg, Pincus aus Janowiec, Mendelsohn und Wurst aus Miłosław, Mendelsohn aus Jarocin und Feuerstein aus Schrimm.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Alexander aus Breslau, Cohn aus Neustadt, Pflaum aus Rawicz, Kirschlaw und Littauer aus Polajewo, Brandt aus Trebnitz und Kristeller aus Wollstein.

GOLDENES REH. Musikus Anusiewicz aus Wilno, die Wirtsch. Beamten Lipiński aus Rogalin und Waligórski aus Sokolnik.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. Müller aus Quanditten, Friedrichsstr. Nr. 30.

Inserate und Börsen-Nachrichten

Spielkarten

mit den beliebten **Regenten-Whist** und **Regenten-Piquet** empfiehlt das **alleinige Hauptdepot** von ***Isidor Appel,*** neben der königl. Bank.

Pâte Pectorale, Sirop Flon, Tapioca aus **Paris,** so wie Hamburger **Pflaster** empfiehlt ***A. Remus.***

Die erste Sendung Mallag. Früchte, bestehend in Citronen, Apfelsinen, Feigen und Traubrosinen empfing, so wie die ersten Teltower Rüben und Magdeburger Wein-Sauerkohl,

Jacob Appel,
Wilhelmsstr., Postseite, Nr. 9.

Frische Pfundhefen von bester **Triebkraft** empfiehlt **Isidor Appel,** n. d. k. Bank.

Zur gefälligen Beachtung
für die

Herren Brennereibesitzer.

Seit dem 1. Oktober d. J. bei der hiesigen Kaufmännischen Vereinigung als vereideter Spirituswäger angestellt, erlaube ich mir, mich den geehrten Herren Brennereibesitzern in der Umgegend Posens bei vorkommenden Lieferungen am hiesigen Platze zum Verwiegen des Spiritus bestens zu empfehlen.

Posen, den 14. Oktober 1858.

M. Wongrowitz,
Wallischei Nr. 1, im Engelschen Hause, an der Brücke.

Markt Nr. 6. **Anton Prevosti.** **Markt Nr. 6.**

Verbunden mit meiner **Konditorei** habe ich in der **ersten Etage** ein

Café- und Lese-Local

neu und **elegant** eingerichtet und mit dem **heutigen Tage** eröffnet. Ich erlaube mir dasselbe dem geehrten Publikum zu empfehlen.

Anton Prevosti.

Geschäfts-Verlegung.

Das seit vielen Jahren bestehende Herren-Kleidergeschäft von A. Doliński, versehen mit den modernsten Herbst- und Winterstoffen, habe ich nach dem Hause des Hrn. Anders, Wilhelmsstraße Nr. 17, vis-à-vis Hôtel de France, verlegt.

A. Dolińska, geb. Powelska.

Offene Forstbeamtenstelle.

Für einen der polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten und im Rechnungswesen geübten Forstbeamten oder einen eben solchen Landwirth, der aber mit Anlegung von Forstkulturen bekannt sein muß, ist eine angenehme Stelle in der hiesigen Provinz offen. Portofreie Meldungen mit Angabe der näheren persönlichen Verhältnisse unter **R. W.** an die Expedition d. Zeitung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter und eine zuverlässige Milchverkäuferin, die auch mit der ländlichen Hauswirthschaft Bescheid weiß, werden gesucht. Näh. bei **Hermann Baarth** in Posen, Dominikanerstr. 3.

Zu vermiethen ein gut möbl. Parterrezimmer und Holzgelaß Schützenstraße Nr. 6.

---

3 Thlr. Belohnurg

erhält, wer eine auf dem Wege vom Warschauer Thore bis Główno verlorene neue Ledertasche, enthaltend sechs silb. Eß- und fünf neusilb. Theelöffel, ein Portemonnaie mit 10 Sgr. und mehrere Kleinigkeiten, St. Martin 20, eine Treppe hoch links, abgiebt.

Es hat sich bei mir ein großer Jagdhund mit schwarz und weiß geflecktem Körper u. schwarzem Kopfe und Ohren eingefunden, welcher gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten bei mir abgeholt werden kann.

Samuel Warschauer in Stenszewo.

Die bewußten Damen werden ersucht, die ihnen bei einer neulichen Hochzeit verloren gegangenen Tänze bei mir wieder abzutanzen.

Ein Sonntagstänzer.

Berichtigung. Ich wohne nicht Wronkerstraße Nr. 30, wie in Nr. 236 und 238 der Beilagen zur Posener Zeitung irrthümlich abgedruckt ist, sondern **Breslauerstraße Nr. 30.**

Johann Essmann, Schuhmacher.

In unserem Verlage sind erschienen:

Haushaltungs-Kalender

für

das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1859.

Preis pro Dutzend 2 Thlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1859,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, den 11. Oktober 1858. **W. Decker & Comp.**

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 16. d. M. Nachmittags **2 Uhr** Vortrag über **Literatur.**

Familien-Nachrichten.

Freunden und Verwandten hierdurch die Anzeige der Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Joseph Joßmann.

Posen, den 13. Oktober 1858.

A. L. Auerbach und Frau.

Die heute 7 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna geb. Werner von einem muntern Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an.

Posen, den 13. Oktober 1858.

Hoffmann, k. Postsekretär.

Gestern Abend gegen 6 Uhr verschied nach 7tägigem Krankenlager am Scharlachfieber unsere innig geliebte kleine Tochter Wally im bald vollendeten zweiten Jahre ihres Lebens. Um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese Anzeige unseren Bekannten und Verwandten.

Posen, den 13. Oktober 1858.

Richard v. Kalitsch, königl. Forstinspektor.
Pauline v. Kalitsch, geb. v. Rauchhaupt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fr. M. Schehl geb. Hausen mit Hrn. R. Keiser; Heiligenstadt: Frl. C. v. Kaisenberg mit Lieut. a. D. Paul v. Byern; Weißenfels: Frl. M. Pinkert mit Hotelbesitzer Rud. Siebelist; Frankfurt a. O.: F. v. Thile mit Regierungs-Assessor G. v. Diest; Elberfeld: Frl. L. v. Bergmann mit luth. Pastor L. Feldner; Hamburg: Frl. J. Lazarus mit Buchhändler E. Bloch.

Verbindungen. Altenplathow: Landrath Frhr. v. Plotho mit Frl. J. Keller; Potsdam: Hr. Fr. Hoyer mit verw. B. Richter geb. Kaumann.

Todesfälle. Berlin: Verw. Landräthin v. Schwanenfeld geb. v. Parpart in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag zum ersten Male: **Die Verschwörung der Frauen,** oder: **Die Preußen in Breslau.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

Freitag, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: **Festmarsch.** Hierauf auf Verlangen zum zweiten Mal: **Das Testament des großen Kurfürsten.** Großes historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav zu Putlitz.

Einem kunstsinnigen Publikum die ergebene Anzeige, daß in den nächsten Tagen Herr Anton Ascher zu einem Gastspiele hier eintreffen wird.

Billets für 1. Rang und Sperrsitz sind am Tage bei Herrn Caspari (Mylius' Hôtel) à 15 Sgr. zu haben. **Joseph Keller.**

Mechanisches Theater von M. Morieux

auf dem Sapiehaplatze.

Die Vorstellungen werden nur noch einige Tage fortgesetzt. Anfang der ersten Vorstellung Abends 6½ Uhr, der zweiten 8 Uhr.



Im Metamorphosentheater auf dem Bernhardinerplatze ist heute wieder Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Das Uebrige enthalten die Zettel.

Mechanikus Grimmer sen.

Schulze's Bierlokal, Wallischei 42.
Donnerstag den 14. Oktober: **Frische Kesselwurst mit Schmorkraut,** wozu ergebenst eingeladen wird.

Heute Donnerstag zum Abendbrot in und außer dem Hause: **Pudding von Gänseleber** und **Zrazi à la Nelson** mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet

C. Hoppe, Friedrichsstr. 36.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Oktober 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „ (Kreditsch.)	92	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82	—	—
Poln. 4 „ „	—	87	—
Posener Rentenbriefe	91¾	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	87½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5 % Kreis-Obligat.	94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) fest und höher, Umsatz bedeutend, schließt ruhiger, pr. Okt.-Nov. 41 Rt. bez., pr. Nov. 41¼—⅓ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 41—⅙—¼ Rt. bez., pr. Dez. 41¾—⅞—42 Rt. bez., 41⅞ Br., pr. Dez.-Jan. 41¾—⅝ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 42½—¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 44¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) preishaltend bei mäßigen Umsätzen, loko (ohne Faß) 13¾—14⅓ Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14½ Rt. bez., pr. Nov. 14⅓ Rt. Gd., pr. Dez. 14⅓—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. April-Mai k. J. 15$\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen … am 13. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.
„ 14. „ „ 8 „ — „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Okt. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28³. Thermometer: 12° +. Witterung: herbstlich schön.

Weizen loko 58 a 77 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 44½ a 45½ Rt. gef. nach Qualit., Okt. 43¾ a 44 a 43¾ a 44¼ Rt. bez. u. Br., 44 Gd., Okt.-Nov. 43¾ a 44 a 43¾ a 44¼ Rt. bez. u. Br., 44 Gd., Nov.-Dez. 44 a 44½ Rt. bez. u. Br., 44¼ Gd., Dez.-Jan. 44½ a 45 Rt. bez. u. Br., 44¾ Gd., p. Frühjahr 1859 46¼ a 46¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 34 a 45 Rt., pr. 70 Pfd. 36¼ Rt. fr. Bahn bez.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Okt.-Nov. 29⅝ a 29¾ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 30 Rt. Br., p. Frühjahr 30½ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 14²³⁄₂₄ Rt. bez., Okt. 14¾ a 14⅝ Rt. bez. u. Gd., 14⅔ Br., Okt.-Nov. 14¾ a 14⅝ Rt. bez. u. Gd., 14⅔ Br., Nov.-Dez. 14⅝ Rt. bez. u. Gd., 14$\frac{11}{12}$ Br., Dez.-Jan. 15 Rt. Br., 14$\frac{11}{12}$ Gd., Jan.-Febr. 15 Rt. Br., April-Mai 15 Rt. bez. u. Gd., 15⅙ Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Okt.-Nov. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅙ Rt. bez., Okt. 17⅓ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 17⅓ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd., Dez.-Jan. 17⅓ Rt. Br., 17¼ Gd., Jan.-Febr. 17½ Rt. bez., April-Mai 18⅙ a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br.

Weizenmehl 0. 5 a 5¼ Rt., 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3$\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. 2$\frac{11}{12}$ a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Okt. Wetter: trocken, klare Luft. Wind: SW. Temperatur: + 10° R.

Weizen loko gelber p. 85 Pfd. 65½, 67 Rt. nach Qualit. bez., bunter poln. 67 Rt. bez., 83 bis 85 Pfd. gelber p. Okt.-Nov. 64½ Rt. Br., 64¼ Gd., p. Frühj. 68½ Rt. bez. u. Br.

Roggen loko p. 77 Pfd. 41, ⅝, ¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. Okt. und Okt.-Nov. 42 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 42½ Rt. bez., p. Frühjahr 44½—45½ Rt. bez., p. Mai-Juni 45½ Rt. bez. u. Br.

Gerste, loko p. 70 Pfd. Oderbruch 33½ Rt. bez., 69—70 Pfd. große p. Okt.-Nov. 37¾ Rt. bez., 37½ Gd., p. Nov.-Dez. do. 38 Rt. Gd.

Hafer p. Frühjahr 47—50 Pfd. exkl. poln. u. preuß. 32 Rt. bez., Gd. u. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
48 a 62.	42 a 46.	32 a 37.	26 a 30.

Heu p. Ct. 12 a 22½ Sgr.
Stroh p. Schock 6 a 7 Rt.

Rüböl loko 14¼ Rt. bez., 14⅓ Br., p. Okt.-Nov. 14¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 14½ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 14¾ Rt. Br., p. April-Mai 15 Rt. Br., 14$\frac{11}{12}$ bez.

Spiritus loko ohne Faß 21⅛ % bez., mit Faß 21 % bez., p. Okt. 20⅞ % Gd., 20¾ % Br., p. Okt.-Nov. do., p. Nov.-Dez. 21 % Gd., p. Frühjahr 19⅞ % bez., 19¾ % Br., 19⅞ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 13. Okt. Seit gestern Abend Regen, der mit kleinen Unterbrechungen auch heute anhält.

Weißer Weizen 72—83—94—102 Sgr., gelben 58—68—74—85—95 Sgr., Brennerweizen 35—42—47 Sgr.

Roggen 50—53—56 Sgr.

Gerste 36—40—42, feinste 2—4 Sgr. höher.

Alter Hafer 42—44, neuer 27—34 Sgr.

Erbsen 70—78—81—85 Sgr. geboten.

Oelsaaten. Raps 112—118—125 Sgr., Sommerrübsen 82—85—95 Sgr.

Schlagleinsaat 5⅛—5¾—6 Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15 Rt., neuer 16—16½ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko 15 Rt. Br., Okt. 14⅔ Rt. bez., 14$\frac{11}{12}$ Gd., 15 Br., Okt.-Nov. 15 Rt. Br., Nov.-Dez. 15⅙ Rt. Br., Dez.-Jan. 15$\frac{5}{12}$ Rt. Br., Frühj. 15⅙ Rt. Br., 15 Gd.

An der Börse. Roggen Okt. u. Okt.-Nov. 40¾ Rt. Gd., Nov.-Dez. 40½—41 Rt. bez., Dez.-Jan. 41½ Rt. bez., April-Mai 43¾—44 Rt. bez.

Spiritus loko 7½ Rt. Gd., Okt. 7½ Rt. bez., Okt.-Nov. $7\frac{7}{24}$—7⅓ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 7⅓ Rt. bez. u. Br., Dez.-Jan. 7$\frac{5}{12}$ Rt. bez., April-Mai 7¾ Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7¼ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 11. Okt. Obgleich das Geschäft im Laufe verflossener Woche minder lebhaft ging, und nur ca. 350 Ctr. Wolle verschiedener Gattungen vom Platze genommen wurden, haben sich doch die bisherigen Preise bei allen Verkäufen behauptet. Man zahlte für feine alte Einschur 143 Fl., für alte schwere mittelfeine Einschur 130 Fl., für 50 Ctr. diverse Kammwollen 100 Fl., für 80 Ctr. mittelfeine Zweischur 84 Fl., für 50 Ctr. mittel Gerberwolle 55 Fl. und für Lammwollen von 135—150 Fl. Die Käufe geschahen von Fabrikanten aus Reichenberg, für böhmische Spinnfabriken und für sonstige inländische Etablissements. Da wieder einige Fabrikanten zum Markte angelangt sind, so steht für diese Woche ein regeres Geschäft bevor.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 13. Oktbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	37—36½—⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	67⅞ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	124 bz
Berlin-Hamburg	4	106½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	133½ G
Berlin-Stettin	4	111½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	96½—97 bz
do. neueste	4	94½ bz u B
Brieg-Neiße	4	62 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	143 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	152½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50 bz
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	55½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	134 G
do. Litt. B.	3½	124½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	175-76½-5¾ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	59½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	64¼ G
Rheinische, alte	4	90½ B
do. neue	4	86 G
do. neueste	5	83 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59¼ G
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ B
Stargard-Posen	3½	86¾ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	113 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 B
Berl. Handels-Ges.	4	85—¼ bz
Braunschw. Bk. A.	4	105¾ bz u B
Bremer do.	4	102½ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	78½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	87 B
Darmstädter abgst.	4	95—⅜ bz
do. Ber. Scheine	—	106 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	90½ G
Dessauer Kredit-do.	4	54½—55¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	105¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	65¼-½-¼ bz u G
Geraer do.	4	84 B
Gothaer Priv. do.	4	82½ Kl bz
Hannoversche do.	—	94½ G
Königsb. Priv. do.	4	87 B
Leipzig. Kredit-do.	4	73 bz
Luxemburger do.	4	86½ G
Magdeb. Priv. do.	4	88 etw bz
Meining. Kred. do.	4	82¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87 G
Oestr. Kredit- do.	5	126½-27¾-27 bz
Pomm. Ritt. do.	4	109 B
Posener Prov. Bank	4	86¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	84¼ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118 B
Schles. Bank-Verein	4	84 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	79½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	94¼—½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	99½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	108 B
Minerva, Bergw. A.	5	65½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	68 G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ B
do. II. Em.	4	86 B
do. III. Em.	4½	92¼ G
Aachen-Mastricht	4½	80¼ bz
do. II. Em.	5	77 bz
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98½ G
Berlin-Hamburg	4½	102 bz
do. II. Em.	4½	101 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90½ B
do. Litt. C.	4½	99 B
do. Litt. D.	4½	98¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	— —
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95½ B
do. IV. Em.	4	86¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91 bz
Niederschles. Märk.	4	92 G
do. conv.	4	92 G
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	102⅝ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	86¾ B
do. Litt. E.	3½	76½ B
do. Litt. F.	4½	96¼ B
Oestreich. Französ.	3	272½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	81 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95¼ G
Thüringer	4½	99¾ G
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	94½ B
N. Präm-St-A 1855	3½	116¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85 B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	81¾ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84¾ B
Pfandbriefe: do.	4½	93½ B
Pfandbriefe: Posensche	4	98¾ bz
Pfandbriefe: do.	3½	88¼ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85½ bz
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	81½ G
Pfandbriefe: do.	4	90½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92½ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	92¼ B
Rentenbriefe: Posensche	4	91¼ G
Rentenbriefe: Preußische	4	91 G
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	92¼ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	92 G
Rentenbriefe: Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	82½ G
do. National-Anl.	5	82¾—83—½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	110 G
do. neue 100fl. Loose	—	66¼—½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	103½ G
Russische: 6. do.	5	108½ B
Russische: Englische Anl.	5	110¼ G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	85 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21⅝ G
Polnische: Pfdbr. u. in S R.	4	87 bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	89¾ B
Hamb. Pr. 100 B M	—	75¾ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	96 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	109½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456½ bz u B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19½ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞—⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞—⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100¾—101 bz
Poln. Bankbillet	—	89¼ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 12. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¾ bz
do. do. 2 M.	—	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79$\frac{7}{12}$ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	99¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99$\frac{11}{12}$ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¼ G

Die günstige Haltung der Börse führte dahin, daß fast bei allen Aktien Abgeber höhere Forderungen stellten. Oestr. Kreditaktien und Dessauer stiegen bedeutend, auch Darmstädter hoben sich. Eisenbahnaktien waren ziemlich fest, aber ohne regeren Verkehr. Die Preuß. Fonds verkehrten nicht lebhaft.

Breslau, 13. Oktt. Sehr günstige Stimmung, welche eine Steigerung sämmtlicher Kurse hervorrief. Eisenbahnaktien bei wesentlich höheren Forderungen geschäftslos. Fonds fest.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 105½ Gd. Darmstädter Bankaktien 95 Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 126—127—126½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 83⅓ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 97¼ Br. dito 3. Em. 94¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 85$\frac{11}{12}$ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 134¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Oblig. 87 Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 76$\frac{5}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 59¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —, dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.